

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Abnahme von mehreren Exemplaren, bei Bestellung aus dem Ausland unter Berücksichtigung der Fracht und auf dem Wege über den Postamt, durch den Post 1,20 Mk. oder 42 Pf. Bestellgeld. — Das Wort enthält wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Rücksende anderer Exemplare ist nur mit beifolgender Cassenquittung gestattet. — Für Rücksende unentgeltlicher Exemplare übernehmen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Werbung und alle Umgebungen 10 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtsiger von 30 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei komplizierten Satz entwerfender Kartagen, bei den Farbdrucken und Lithographien, für Nachdruck und Offsetdrucke besondere Berechnung, nach Ansehen mit Berücksichtigung der Anzeigenart. — Die Anzeigenzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis frühestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 24.

Sonntag den 28. Januar 1911.

37. Jahrg.

Die Reichswertzuwachssteuer nach der zweiten Fassung.

Von Oberbürgermeister Cuno, M. d. R.

Die zweite Beratung des Zuwachssteuergesetzes hat lange Zeit in Anspruch genommen, weil sie wesentlich einer nochmaligen gründlichen Durcharbeitung des Gesetzes nach seiner technischen Seite gewidmet war. Das Gesetz will nur den „unverdienlichen“ Wertzuwachs der Steuer unterwerfen. Während nach den Kommmissionsbeschlüssen, die aufrecht erhalten sind, dieses Prinzip des Gesetzes im § 1 durch die Worte zum Ausdruck gebracht war, es solle der Wertzuwachs besteuert werden, der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist, beantragte die fortschrittliche Volkspartei, diese Worte in § 1. wo sie nur theoretische Bedeutung haben, gewissermaßen ein Schlüsselwort fester zu machen, auf die sich die Parteien der Rechten gern berufen möchten, wenn ihre Wähler ihnen Vorwürfe machen, Worte, die zu Enttäuschungen führen müssen, zu streichen, dagegen in den folgenden §§ sorgfältiger als geheißen die Scheidung von verdientem und unverdienlichem Zuwachs herauszuarbeiten. Mit einem Teil der Anträge hatte sie Erfolg, so daß ein konkrakter Redner die Bemerkung machen konnte, das Gesetz habe sich fast zu einer *Lex Cuno* gestaltet. Seltener wurden wesentliche Verbesserungsvorschläge abgelehnt, z. B. daß die Aufwendungen für Bauten auch dann ausgerechnet werden dürfen, wenn sie etwa später wieder abgebrochen sind. Mit einem Grundstück, das 50 000 Mk. wert ist, mit einem Haus, das 100 000 Mk. wert ist, für 150 000 Mk. kauft, das Haus abreißt und für 250 000 Mk. ein neues baut, kann 400 000 Mk. Erwerbsschuld in Rechnung stellen; wer aber das nackte Grundstück für 50 000 Mk. gekauft hat, für 100 000 Mk. ein Haus darauf erbaut hatte, dieses selbsterbauter Haus, weil er etwa sein Geschäft vergrößern will, niederreißt und für 250 000 Mk. neu baut, darf sich nur 300 000 Mk. anrechnen und muß, wenn er für 450 000 Mk. verkauft, auch die 100 000 Mk. die er auf den ersten Hausbau verwendet hat, als ungerechtfertigten Wertzuwachs versteuern! Davon war die Mehrheit trotz des im § 1 von ihr aufrecht erhaltenen Prinzips nicht abzubringen. Wie dieser Antrag, so bezweckten andere, Härten, die für den einzelnen Steuerpflichtigen eintreten konnten, zu mildern durch gerechte Berechnung des unverdienlichen Wertzuwachses.

Dagegen brachten die Parteien der Rechten, der Mitte und der Nationalliberalen Anträge, die geeignet waren, die Veräußerungssteuer erheblich zu verabschwächen. So wollten sie z. B. bei Gebäuden die jährlichen Einkünfte von 1 auf 2 oder wenigstens 1/2 Proz. erhöhen, obwohl die jährlichen Abnutzungen der Gebäude zu berücksichtigen sind, die deren Wert mindern. Hierbei blieb eine Härte, weil der bezügliche Antrag zunächst angenommen, dann aber, als über ihn, weil er nur handyschriftlich vorgelegen hatte, nochmals abgestimmt werden mußte, abgelehnt wurde. In dritter Lesung wird diese Begünstigung des Hausbesitzes wohl angenommen werden. Angenommen wurde ein Antrag, der den Lauffuß (10—30 Proz.) für jedes Besitzjahr vor dem 1. Januar 1911 um 1/2 (statt 1 Proz.), also, falls der letzte Erwerb 1891 war, um 30 Proz. mindern wollte.

Die fortschrittliche Volkspartei ging davon aus, daß, wenn man richtig zwischen verdientem und unverdienlichem Wertzuwachs geschieden habe, der unverdienliche Wertzuwachs auch einer erheblichen Steuer unterliegen könne und nicht gespart werden dürfe. Die Zuwachssteuer soll anstelle des zweiten Drittels Prozents Umsatzzempel treten. Der Umsatzzempel ist die rohere Steuerform, sie trifft jeden Verkäufer, auch den, der ohne Gewinn, sogar mit Verlust verkauft. Es muß deshalb darauf gesehen werden, daß die Zuwachssteuer auch wirklich 20—25 Mill. Mark bringt, wie der zu erwartende Umsatzzempel, denn sonst wird schließlich das Ergebnis sein, daß der Umsatzzempel neben der zu wenig erheblichen Zuwachssteuer bleibt. Dazu kommt die Rücksicht auf die Gemeindefinanzen. Eine große

Reihe von Städten war gezwungen, die kommunale Zuwachssteuer einzuführen. Diese wird ihr genommen, als Ersatz erhält sie einen Anteil an der Reichsteuer, 40 Proz. Wird die Reichsteuer sehr niedrig, so erhält die Gemeinde wenig Anteil, den Ausfall muß sie decken, wahrscheinlich durch direkte Steuern oder Grundbesitz oder durch Erhöhung der Umsatzsteuer, was wieder den gesamten Betrag trifft, während die Zuwachssteuer doch nur den trifft, der mit Gewinn veräußert, und nach den Kommmissionsbeschlüssen muß es schon ein erheblicher Gewinn sein, ehe überhaupt eine Steuer fällig wird.

Verfügt wurde noch von der fortschrittlichen Volkspartei, den Anteil der Gemeinden am Ertrage der Steuer von 40 auf 50 Proz. zu erhöhen. Der sachlich war der Verzicht, das zweite Drittel Umsatzstempel schon vom 1. April 1911 ab aufzugeben. Angenommen wurde das Nebeneinanderbestehen bis 1. Juli 1914 trotz der Hinweise des fortschrittlichen Redners, daß doch bei der Finanzreform mit einem Fehlbetrag an Materialerlösen von 240 Millionen gerechnet sei, die 1911, 1912, 1913 mit je 80 Millionen zu decken waren, während nur 120 Millionen Fehlbetrag entstanden ist, so daß je 40 Millionen hätten übrig bleiben müssen.

Eine Änderung erfuhr das Gesetz insofern, als es rückwirkend nur die vom 1. Januar 1911 an beginnenden Eigentumsübertragungen treffen wird. Damit fielen die schwierigen Übergangsbestimmungen als überflüssig fort. Wer noch schnell vor dem 1. Januar 1911 verkauft und aufgelassen hat, braucht keine Steuer zu zahlen. Wer sich durch die Drohung mit der Rückwirkung der Steuer hat absprechen lassen, wird für seine Vorzüge belohnt.

Überdies war ein Unfall der Konservativen und des Zentrums bei der Verabschiedung auf den gebundenen Besitz. Da der schwarz-blaue Block statt der Vermögenssteuer eine Besitzsteuer gemacht hat, die nur bei der Veräußerung von Grundstücken erhoben wird, wäre der gebundene Besitz (Fideikommiss, Lehen, der Besitz der Standbesitzer und Prinzen) unbesteuert geblieben, weil er rechtlich nicht veräußert werden darf. Seinezeit waren die Väter der Finanzreform stolz darauf, daß sie auch den gebundenen Besitz einer Abgabe von 1/2 Proz. alle 30 Jahre, ab der 9. Mill. Mk. Wert 1000 Mk. jährlich, unterworfen hätten. Die Vorlage der verbindehten Regierungen wollte die Abgabe nach Einführung der Zuwachssteuer verdoppeln. Da aber ein Teil der Zuwachssteuer, also auch diese Abgabe, den Gemeinden und den Bundesstaaten zugestanden wäre, beantragte die fortschrittliche Volkspartei Erhöhung um 1/2 Proz., wo von eine Hälfte dem Reich, die andere den Gemeinden und den Bundesstaaten zugestanden wäre. In der Kommission hatten die Mehrheitsparteien keine Einwendung erhoben gegen die Erhöhung um 1/2, nur Ausnahmen gemacht zugunsten aller möglichen hohen Familien, der Prinzen der regierenden Häuser, der 66 Depotsdiener, des Schleswig-Holsteinischen Hauses. Auf einmal fielen Zentrum und Konservative um und beantragten, die Erhöhung zu streichen, so daß die Fideikommiss als Ersatz der Zuwachssteuer gemischt zu tragen haben! Nur 1/100 Proz. jährlich und bis 1. Juli 1914 1/200. Eine unverhörte Vergünstigung des besitzigen Besitzes! Die Standbesitzer selbst hatten sich bereit erklärt, Steuer zu zahlen, und nur gebeten, nicht eine Abgabe von 1/2 Prozent alle 30 Jahre zu erheben, sondern nur die im Laufe von 30 Jahren eingetretene Wertsteigerung nach den Bestimmungen des Gesetzes zu versteuern. Aber die Väter der Besitzsteuer schonen den feststen Besitz!

Einen Erfolg hatte die fortschrittliche Volkspartei noch insofern zu verzeichnen, als die Steuerfreiheit der Landesfürsten endlich einmal in einem Gesetz gestrichen wurde. Auch der Bundesfürst soll Zuwachssteuer zahlen, wenn er ein Grundstück mit Gewinn veräußert.

Freilich, welche Gestalt das Gesetz in dritter Lesung annehmen wird, steht noch dahin, die fortschrittliche Volkspartei hat daher ihre endgültige Stellungnahme sich vorbehalten.

Die Organisation

Ist eine Lebensfrage für die Parteien. Die besten Gedanken, die trefflichsten politischen Forderungen und Wünsche verpuffen, wenn sie nicht organisationsmäßig zusammengefaßt und gebunden werden. Ohne dem gibt es wohl einmal ein glühendes Strichfeuer, aber einen dauernden, sicheren Parteibestand gibt es ohne feste Organisation nicht. Das haben Zentrum, Sozialdemokratie, Bund der Landwirte eingesehen. Ung und fast haben diese Parteien ihre Vereinskassen gezogen. Die Mitgliederwerbung ist eine der wichtigsten Aufgaben der geführten Organe der genannten Gruppen. Die Sozialdemokratie verzeichnete 1909 über 630 000 organisierte Mitglieder, 1910 wuchs der Bestand bedeutend, jetzt wird er 7/8 Millionen mindestens erreicht haben. Die Wähler schätzen ihre Zahlen immer noch auf 300 000, obwohl der Abfall in letzter Zeit ziemlich stark gewesen sein muß. Das Zentrum ist in seinen verschiedenen Organisationsausrichtungen eine numerisch gewaltige, zielbewußt geführte Macht.

Demgegenüber steht der entschiedene Liberalismus weit im Rückstand. Er ist in den letzten Jahren, dank namentlich der unermüdbaren Tätigkeit der Parteisekretäre, besser geworden. Allenfalls sind Vereine entstanden, darunter viele durchaus lebenskräftige Organisationen. Die Vereine haben sich in der geintem Partei zu Verbänden zusammengegliedert, die in den Kreis und Provinzialparteien eine sehr wirkungsvolle Waffe der Agitation und Organisation besitzen. Aber der im Liberalismus stehende Individualismus ist noch nicht genügend überdunnen. Der Parteieum Bund mit anderen Gleichgesinnten und vor allem der Doyerismus für die Partei ist noch immer zu schwach entwickelt. Wenn man bedenkt, was sozialdemokratische Arbeiter für ihre Partei leisten, so werden die Zahlen der fortschrittlichen Volkspartei wenig erfreulich. Aber eine große Partei kann nicht ohne große Mittel marchieren, und die Mittel fehlen besitz, je strenger die Organisation ist. Wer vom Liberalismus Heil und Nutzen für Deutschland erwartet, darf sich nicht auf das Ansehen beliebiger Redner und auf die Abgabe des liberalen Stimmzettels beschränken, er muß selber mit schaffen und wirken in der Gemeinschaft der Gewinnungsgenossen. In der Politik ist es verfehlt, bloß Genieser sein zu wollen; man muß aktiver Mitarbeiter werden, wenn es vorwärts gehen soll.

Die Leistung der fortschrittlichen Volkspartei hat mit Recht die jetzige politische Situation für die gegebene gehalten, um die Freunde eines im Lande anzuführen zum Anschluß an die entsprechende Sozialorganisation oder an die Zentralstelle in Berlin, Zimmerstr. 6. Möge sich jeder Liberale dem größeren Ganzen anschließen — zum Ruh und Frommen der liberalen Sache!

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch

haben am 4. Januar eine Milliarde Mark erreicht, d. i. 22 Proz. der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld. Diese Entwicklung kann zwar als im allgemeinen günstig angesehen werden. Gleichwohl hat das Reichsschuldbuch immer noch nicht die Beachtung gefunden, welche ihm gebührt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß viele Kreise der Bevölkerung mit seinen Eintragungen noch nicht ausreichend vertraut sind. Es mögen daher nochmals die großen Vorteile hervorgerufen werden, welche mit der Eintragung verbunden sind. Dahin gehören vor all in die billige Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Verheiraten, Abhandenkommen usw., die Kostenfreiheit der Eintragungen, die kostenlos laufende Verwaltung, die portofreie Zusendung der Zinsen. Die Benutzung des Reichsschuldbuchs hat durch die Novelle vom 6. Mai 1910 eine wesentliche Förderung erfahren dadurch, daß Rückschulden schon im Wege der Barzahlung, also ohne vorherige Anschaffung von Schecks und Reichsanleihen begründet werden können. Diese Eintragungen können bei den mit Kasseneinrichtungen

verschiedenen Reichsbankanstalten und bestimmten öffentlichen Kasien sowie im Postfachdienst bei den Postanstalten erfolgen. An diesen Stellen wird auch ein Wechselakt abzugeben, das nähere Angaben enthält. Mit der Eintragung begibt sich der Gläubiger freiwillig der Möglichkeit, über das eingetragene Kapital zu verfügen da es ihm jederzeit freisteht, die Auslieferung entsprechender Schuldscheine zu fordern, wobei allerdings eine mäßige Gebühr zu entrichten ist. Auch für Verfügungen auf den Todesfall kann das Reichsschuldbuch zweckentsprechende Verordnungen finden, indem schon zu Lebzeiten des Gläubigers eine zweite Person eingetragen werden kann, die nach seinem Tode über Kapital und Zinsen zu verfügen berechtigt ist. Es kann also die Erbchaft regulierung erheblich erleichtert werden. Von besonderer Wichtigkeit sind aber die Eintragungen in das Schuldbuch, um die Vermögenssubstantien ungeschmälert denselben Personen (Erbgeboten oder Kindern) zu erhalten. Diese wichtige Funktion des Schuldbuches verdient besondere Hervorhebung. Der geringste Betrag einer Eintragung besetzt sich auf 100 Mk. Damit ist auch den weniger bemittelten Volksschichten das Schuldbuch zugänglich gemacht. Zur näheren Information dient das oben bezeichnete Wechselakt.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn Der Papst hat, wie der „Oesterreichischer Roman“ meldet, der Ernennung des bisherigen österreichisch-ungarischen Botschafters in Bukarest Prinzen Johannes von Schönburg-Gartenstein zum Botschafter Oesterreich-Ungarns in Rom mit dem Abgang erreicht — Bei dem anlässlich des Geburtstags des deutschen Kaisers K. in Wien anstehenden Schmahl der deutschen Soldaten in Wien brachte der österreichische Generalmajor Baron von Prochazka einen Teufelspunsch auf den Kaiser Franz Joseph aus, in dem er ausrief: Wir alle waren Zeugen der Werbung, Liebe und Danbarkeit, die dem Monarchen anlässlich seines achtzigsten Geburtstages dargebracht wurden. Es war ein reich verdienter Dankeschon für diesen hohen treuen und vornehmsten Pflichterfüller. Seine Verdienste für seine Väterland, sein Reich und seine Völkerrassen sind die Grundlage für die Entwicklung der österreichisch-ungarischen Idee werden in der Geschichte dereinst wohl die Würdigung erfahren“. Die mit Begleichung aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf den überlängten Freund und treuen Bundesgenossen des deutschen Kaisers.

Frankreich Der Marinerausschuß der Deputierten kam er hat dem Plan angeschlossen im Jahre 1911 ein neues Panzerkreuzerflottilla auf Stapel zu legen. Die Regierung hatte vorgeschlagen, mit ihrem Bau Programmen zu beauftragen; der Wunsch wird jedoch die Förderung stellen, daß der Bau auf Vertrieben der Nationalität erfolgen soll. Der Plan, der einen Teil des Jahresprogramms bildt, wird der Kammer in einigen Tagen vorgelegt werden. Der Ausschuß schloß den Bau von zwei neuen Panzerkreuzern im Jahre 1911 an. Dem Ministern zufolge hat der unter dem Vorh. Delcasse stehende Marinerausschuß der Kammer durchgeföhrt, daß die Panzerkreuzer, deren Bau im vorigen Jahre begonnen hat, in 8 Jahren fertiggestellt werden sollen, während bisher 6 bis 7 Jahre zur Fertigstellung nötig waren.

Die Weinstock Abermals den Wein so genau, daß es sich als ein neues Gesetz, das den Vorkauf der Weinstöcke erhalten läßt, um beschleunigt, um die Termine der Herstellung der einzelnen Teile aus eingeleitet werden. — Die rebellischen Wälder in der Champagne werden für ihre Vorkauf bereit. Zwischen der Regierung und den Weinbauern, die die Champagne vertreten, ist es zu einer Einigung über einen Vertrag gekommen, den die Regierung am Montag der Kammer vorgelesen lassen wird und der den Anforderungen der Wälder und des Exportes der Weinstöcker in der Champagne Rechnung trägt. Zugewiesen hat, wie aus Erfahrung gemeldet wird, der Präsident des Weinstöckerbündnisses, die für sie auf dem Bahnhöfen angekommenen 1100 Fässer Wein nach den Kellern zu bringen, da der Wein nicht aus der Champagne kommen, — Der Senat hat am Donnerstag in der Nacht über den 1898 von der Kammer angenommenen Vortrag betreffend die Neuordnung der französischen Zeit, um sie mit dem in Europa herrschenden Zeitplan in Einklang zu bringen. Die französische Zeit würde so mit der englischen übereinstimmen. Kommission und Regierung beantragen die Dringlichkeit, die aber abgelehnt wurde. Nachdem noch ein Regierungskomitee auf den Augen der Änderung für das internationale Metropublikum hingewiesen hatte, wurde der einzige Paragraph des Antrags, der die französische Zeit neu regelt, in erster Abstimung angenommen.

Niederlande Im Haag wird angenommen, daß die Klüffler Frage in das Stadium der Entspannung eingeleitet ist. Frankreich erhebt eine merkwürdige diplomatische Aktion, wegen Holland. Belgien gegenüber die von ihm gemüßigte Erklärung, betreffend die Freiheit der Scheldegeschiffahrt abgibt. Die Weisheit ist in beiden Kammern für den Sekretariat gestimmt.

Köln Der Norddeutsche Lloyd hat der Färkel seine beiden Dampfer „Löwenburg“ und „Darmstadt“ für in Kauf gegeben. Die Übernahme der beiden Schiffe erfolgt nach dem von der überlängten Reichsamt-Kommission und von Experten zum zurechnenden Befragung. Nach Ordnung der Schiffe wird der Ankauf und die Übernahme von dem Ergebnis einer Probefahrt, bei welcher die kontraktlich vereinbarte Geschwindigkeit festgestellt ist, abhängig sein. — Der Aufbruch in Arabien. Wie die Wälder melden, hebt die Regierung noch in Verbindung mit Sena. Die Truppenbewegungen gegen die Aufständischen haben noch nicht begonnen. Die Departements aus dem Yemen sollen bei dem Minister des Inneren die Entwurf einer Abordnung angefordert werden welche auf die Aufständischen durch Deutschland einwirken soll. Infolge der Schritte des islamischen Patriarchats hat die Regierung versprochen, nach dem Yemen und nach Sawan keine Armirten Soldaten zu entsenden.

Österreich-Ungarn Der frühere griechische Kriegsminister Oberst Papadimitris ist wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem die Untersuchung ergeben

hat, daß es sich bei ihm nur um einen Akt von Inaktivität handelt. Die militärgerichtliche Untersuchung ist jedoch eingestellt worden.

Verstirbt Viele peristische Revolutionäre, Anhänger Zuglades und Obergeres Generalgouverneurs, sind nach der Ankunft König Viktors in Zadar verhaftet worden, unter ihnen der frühere Polizeiminister Emir Ghidme, der dabei verunmündet wurde.

Nord- und Mittelamerika Die Revolution in Mexiko dauert tapferlich noch immer fort. Nach Meldungen von der mexikanischen Grenze haben die Aufständischen San Jacinto eingenommen. — Aus Casass Grande (Mexiko) wird gemeldet, daß die Aufständischen seit Mittwoch mit Esajas Grands belagern. — Zu den Wirren in Honduras merkt der „Newport Herald“ aus La Ceiba (Honduras): Nach tagelangen Kämpfen zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen ist die Stadt am Mittwoch in die Hände der Revolutionäre gefallen.

Deutschland.

Berlin, 27. Jan. Donnerstags vormittag gegen 10 Uhr nahm der Kaiser die Rekrutenbesichtigung des 1. Garderegiments zu Fuß im historischen Exerzierhaus in Aufgarten zu Potsdam vor. Mit dem Kaiser waren die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Joachim und Oskar erschienen. Es wurden die Leib-, 3., 5. und 11. Kompagnie besichtigt, worauf der Kaiser militärische Redungen entgegennahm und den österreichischen Militärattaché, Hauptmann Freyh. v. Benedict zur Abredeung der Anglistie empfing. Später frühstückte der Kaiser mit den Offizieren des 1. Garderegiments im Regimentshaus und begab sich danach im Automobil nach Berlin zurück.

(Von der Kronprinzessin) Der deutsche Kronprinz ist Mittwoch abend in Allahabad eingetroffen. Die Einfahrtstrassen vom Bahnhof nach der Stadt waren mit Bougengewinden und Fahnen geschmückt. Der Kronprinz war augenscheinlich bei bester Gesundheit. Er begab sich im Automobil nach dem Gouvernementgebäude. Der gefragte Tag wurde dem Besuch der großartig angelegten Ausstellung „United Provinces Exhibition“ in Allahabad gewidmet, die als einzige europäische Ausstellung auch eine deutsche Abteilung besitzt und von hervorragenden deutschen Firmen mit den besten industriellen und landwirtschaftlichen Maschinen besetzt ist. Der Kronprinz verweilte vormittags lange in der Ausstellung und besichtigte sowohl die deutsche wie die anderen Abteilungen mit großem Interesse. Zunächst wurde die allgemeine deutsche Maschinenabteilung und sodann die landwirtschaftliche Sonderabteilung, die Maschinen im Betrieb vorführt, besichtigt. Der Kronprinz ließ sich sämtliche Vertreter der deutschen Firmen vorstellen und äußerte seine lebhafteste Freude darüber, daß die deutsche Industrie auf der Ausstellung im Innern Indiens so glänzend vertreten sei. Dem Besuch der deutschen Abteilungen folgte eine eingehende Besichtigung englischer Fabrikate. Die Fährung hatten übernommen die Ausstellungsdirektoren und der Leiter der deutschen Abteilung, der deutsche Handelsattaché des Generalkonsulats von Kalkutta, Gocking. Dieser hatte die anwesigen Deutschen für gestern abend zu einem Diner eingeladen, an dem auch der Kronprinz teilnahm. Heute findet zur Feier von Kaiser's Geburtstag ein Gottesdienst in der englischen Kirche statt.

(Prinz Joachim von Preußen), der seit dem Herbst die Kriegsschule in Potsdam besucht, hat am Mittwoch vor der Militär Examinationskommission sein Offiziersexamen abgelegt.

(Prinz Christian zu Schleswig-Holstein), der seit Februar 1880 mit dem Charakter als Ober der Kavallerie und a la suite des 3. Garde Ulanen Regiments in den Pfaffen des preussischen Heeres geführt wird, wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages zum Generalleutnant ernannt.

(Von sächsischen Oberverwaltungsgerichten) Zwischen den Regierungen von Sachsen, Preußens ältere Linie und Preußens jüngere Linie ist vorbehalten der Zustimmung der Landesvertretungen ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Bedingungen feststellt, unter denen das sächsische Oberverwaltungsgericht auch in preussischen Verwaltungsstreitsachen in letzter Instanz Recht sprechen soll.

(Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten) Ist für den Rest der Wahlperiode 1910 bis 1914 der Unterstaatssekretär Stieger zum Vorsitzenden des Landesstellenbühnenrats und der Ministerialdirektor Doregierungsrat Wehrennd zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt worden.

(Der Elsaß-Lothringische Verfassungsentwurf) Die „Straßburger Post“ veröffentlicht einen angenehmen offiziellen telegraphischen, recht tröstlichen Bericht aus Berlin über die Ausfertigung des Verfassungsentwurfes: Die Elsaß-Lothringische Verfassungsreform begegnet weit größeren Schwierigkeiten, als man noch vor wenigen Wochen ahnen konnte. In Preußen, die den Wünschen der Elsaß-Lothringier durchaus freundlich gesinnt sind, bezeichnet man es heute für einen schweren taktischen Fehler, daß man die Verfassungsvorlage gleichzeitig mit dem Wahlgesetzentwurf zusammengekoppelt hat. Der Wahlgesetzentwurf aber bringt jetzt möglicherweise das ganze Werk im Reichs-

tage zu Fall. Es handelt sich in diesen nächsten Tagen zwar nur um die erste Lesung, in der die Parteien noch nicht endgültig Stellung nehmen. Die konservative Partei wird, wie verlautet, für das Wahlgesetz zur zweiten Kammer nicht zu haben sein. Auch unter der Reichspartei sind verschiedene Gegner vorhanden. Und auch in der nationalliberalen Partei machen sich lebhaftige Widersprüche geltend, die in den Gesetzentwürfen nicht die nötigen Möglichkeiten in nationalem Sinne finden. Die Regierung wird die Beschaffung auf seinen Fall gegen die Konservativen und einen erheblichen Teil der Nationalliberalen und der Reichspartei machen, selbst wenn ihr eine Mehrheit aus Zentrum und Nationalliberalen, Sozialdemokraten und dem größten Teile der Nationalliberalen zur Verfügung stehen sollte. Aber an eine solche Mehrheit ist garnicht zu denken.

(Kandidatur Wasser mann) Ein national-liberaler Delegierten-Versammlung des Wahlkreises Saarbrücken beschloß einstimmig, die Kandidatur Wasser mann dem Reichstagsparlament vorzuschlagen. Damit ist die Reichstagskandidatur Wasser mann für den Wahlkreis gesichert.

(Artikellexikonische Gäste) In Schnaittach bei Nürnberg hat am Sonntag eine liberale Versammlung stattgefunden, in der Schulinspektor Rudolph aus Nürnberg eine Reichstagskandidatur beabsichtigt. Eingang seiner Rede gedachte er besonders vom der Wiederkehr des vierzigsten Geburtstages der Errichtung des neuen Deutschen Reichs, und sein dem Vaterland gedemütigt „Hoch“ fand lebhaften Widerhall. Nur der Kaplan in Schnaittach, der mit einigen Vertretern eingeladen zu Gast war, blieb, wie der „Frankf. Kur.“ berichtet, bei dem Hoch sitzen.

Parlamentarisches.

(Der Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses) für die nächsten Tage ist folgendermaßen aufgestellt: Am Sonnabend und Montag sollen der Ausschuss und Domänenrat durchberaten werden. Auf der Tagesordnung des Dienstag werden die Verordnung, betr. Reisekosten der Staatsbeamten, die erste und event. zweite Beratung der Berggemeindeordnung für Hannover, der Gesetzentwurf, betr. die Polizeiverwaltung in Düsseldorf, und als letzter Punkt die beiden Zweverhandlungen „Gesetzentwürfe“ gestellt werden. Am Mittwoch soll der Rest dieser Tagesordnung erledigt werden. Der Donnerstag bleibt als katholischer Feiertag sühungsfrei. Am Freitag soll die Beratung des Zulagegesetzes beginnen. — In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Mittwoch beim Fortsetzen von konservativer Seite gemüßigt, ohne zwingende Not an Abänderungen von Naturalallien, welche auf den Staatsforsten ruhen, nicht heranzugehen. Bei der Besprechung des Domänenrats entwarf sich eine Diskussion über die von der Staatsregierung vorgelegte Darstellung, betr. die Verteilung der gelassenen Domänenverwerte und deren wirtschaftliche Ergebnisse. Diese gelassenen Domänenverwerte liefern nach der Darstellung eine Nettoerzeugung von 2,73 Prozent des geschätzten Verpächterkapitals. Der durchschnittliche Wert beläuft sich nach dieser Schätzung pro Morgen inkl. Gebäude im Staatsdurchschnitt auf ca. 280 Mk. Von Zentrumseite wurde diese Werthschätzung als ganz zweifellos zu niedrig bezeichnet. Sie steht wider mit den sonst geäußerten Preisen, noch mit dem Einkaufspreis und mit dem Verkaufspreis der Domänenverwaltung in Übereinstimmung. Unter Willigung dieser Bedenken wurde von fortschrittlicher Seite darauf hingewiesen, daß dann die erzielte Rendite aus dem investierten Kapital für den Staat sich tatsächlich nicht einmal auf 2,71 Prozent, sondern auf einen ganz erheblichen geringeren Betrag belaufe, woraus sich die erforderlichen Schlussfolgerungen von selbst ergeben. Umgekehrt wurde von konservativer Seite die Werthschätzung verteidigt und die nach dieser Werthschätzung erzielte Rendite als ausreichend bezeichnet. Der Minister erklärte, die Domänen bildeten keine Kapitalanlage, sondern dienten der Bundeskultur und seien zugleich eine nützliche Kapitalreserve für Zeiten der Not. Die diesjährige Wänerente im Rheingau wurde von der Regierung als im allgemeinen günstig bezeichnet. Die Beschaffung des Säuerwurns sei mit gutem Erfolge durchgeführt. Schlicht sei die Wänerente an der Mosel gewesen, nicht ganz so schlecht an der Saar.

Vermischtes.

(Von Wälberecken erschaffen) Der Oberförster Adam Altes ob auf dem Gut Gerlarsto bei Neu Altdorf wurde von Wälberecken erschaffen, als er beim Abheben in seiner Wohnung lag.

(In dem Kreispreverfahren gegen Pastor Jatho) in Köln meldet der Markt: Seitens der evangelischen Gemeinde im Stadtteil ist am Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen, um dem Pastor Jatho, gegen den ein Verfahren wegen Verleumdung, in seinem Kampf für die evangelische Freiheit des Vertrauens seiner Gemeinde und sonstigen Angelegenheiten auszusprechen. Es ist eine einwirkende Wälberecken-Gewinnung zu erwarten.

Bibliothek und Verkauf
geöffnet Sonntag von 11-12 u. 2-7 Uhr

Holzschuhe

sind wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen

F. Seydewitz Ww.

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Aufschlag

„Merseburger Correspondent“,
Abt. Annoncen-Expedition.

**Gewerkverein der Maschinen-
bau- u. Metallarbeiter (S. D.)
Merseburg.**

Sonntag den 28. Januar,
abends 8 Uhr,

Versammlung

in der „Reichshrone“.

„Brauchen wir ein neues
Arbeitsrecht.“

Referent: Kollege Schumacher-Berlin.
Alle Gewerkevereinskollegen und Fremde
sind hiermit eingeladen. Der Ausschuss

Sterbekasse Eintracht.

Sonntag den 29. Januar 1911,
nachmittags 3 1/2 Uhr,

General-Versammlung

im „Chüringer Hofe“.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Bericht edentes.

Der Vorstand

Turnverein „Rothstein“

Sonntag den

29. Januar

Ausflug

n. Meuschan

(Kaffeehaus).

Von nachm. 3

u. abds 8 Uhr ab

Tänzen

Der Vorstand



Allgemeiner Turnverein.

Sonntag den

29. Januar

Turnfahrt

nach

Halle-Gie-

bichenstein.

Abmarsch vor

mittags 1/2 11

von Schulplatz.

Spätere des Er-

scheinen wird er-

beten.

Der Turnwart



Sonntag den 29. Januar, abends 8 Uhr,

im „Casino“

Fest des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers,

bestehend in Theater und Ball

Der Vorstand

Schirm-Reparaturen und -Bezüge

gut und billig.
Aug. Prall Inhaber S. Große,
Burgstraße 7.

Obstbau-Verein Merseburg u. Umgeg.

Mittwoch den 1. Februar, nachm. 4 Uhr,

Versammlung in Müllers Hotel.

Vortrag

des Herrn Direktor **Müller** (Provinzialobstgarten Diemitz):
Der rationelle Obstbau im Garten und in präserbaren Plantagen
mit besonderer Berücksichtigung der Sortenwahl.
Gäste haben freien Zutritt.

In meinem

Inventur-Ausverkauf

befinden sich noch grössere Posten:

Sardinen in weiss und crème,

Stores in weiss und crème,

Spachtel-Vitragen,

Vitragen-Reste Tischdecken,

die ich ganz besonderer Beachtung empfehle.

H. C. Weddy-Pönicke,

Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.

Exners

Total-Ausverkauf

in

Schuhwaren

und Damenputz

dauert nur noch einige Tage und sollen die grossen Bestände
an Schuhwaren aller Art

weit unter Einkaufspreis

abgegeben werden, da die Läden anderweitig gebraucht werden.

Paul Exner.



Unübertroffen

für scrophulöse, blutarme, schwächliche Kinder
und Erwachsene ist eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's „Lodella“-Lebertran.

Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2,30 und
4,60. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Alleiniger Fabri-

kant Apotheker **Wilhelm Lahusen** in Bremen.
Immer frisch zu haben in Merseburg: Dom- und
Stadt-Apotheke.



Von heute ab steht wieder ein Transport

frischmilchender und hochtragender

Kühe sowie einige Zuchtbullen

bei mir zum Verkauf

Theodor Oelmann, Merseburg, Hallesche Strasse 10/12, vis a vis der Post,
Ecke Personenbahnhof. Tel. 867.



Monteure.

Wir stellen noch einige tüchtige, durchaus selbständige

Monteure für Ziegelei-Einrichtungen

ein. Bei entsprechenden Leistungen Dauerstellung.

Den Meldungen mit Angabe der Lohnforderungen sind
Zeugnisabschriften über bisherige Tätigkeit beizufügen.

Richard Raupach, Maschinenfabrik Görlitz
G. m. b. H. Görlitz.



Theater
„Weisse Wand“
(Altes Schützenhaus).
Täglich Vorstellungen.
Dienstag und Freitag
Programmwechsel.

Programme
für Freitag bis Montag.
Anfang täglich 8 Uhr.
Sonntag 8 Uhr.

1. Der Leuchtturmwärter. Ereignisse aus dem Seemannsleben.
 2. Das erste Eisenwerk der Welt. Interessantes Naturbild.
 3. An Bord eines deutschen Kriegsschiffes.
 4. Arme und reiche Kinder. Drama aus dem Leben.
 5. Das Wettrennen um die Braut. Humoristisch.
 6. Eine Dorfgeschichte. Spann. Drama.
 7. Was im Bade zum Schiefen.
 8. Die schwarze Kunst. Tonbild.
- Einlagen und Programm-
änderung vorbehalten.

Dieters Restauration.
Sonntagabend **Salzknochen**

Hoffmanns Restaurant.
Obere Breite Straße 18.
Sonntagabend **Salzknochen.**

Heute Sonntagabend
Schlachtfest
bei **Richard Tepper** Neumarkt 45

Klavierstimmen
führt aus **R. Meckert, Ob.-Burgstr. 11.**

Ein Arbeiter
wird angenommen.

Hertel, Neumarktsmühle.
Lehrling für Bäckerei und
Konditorei unt.
sehr günstigen Bedingungen Offern
gesucht. **Albert Nicol, Halle a. S.,**
Streiberstraße 34.

Fellenhauerlehrling
sucht zu Offern unter günstigen Bedingungen
F. A. Schmidt, Fellenhauerer.

Lehrling
per 1. April 1911 mit guter Schul-

bildung gegen monatl. Vergütung gesucht.
Bezug der kaufm. Fortbildungsschule.)

G. Assmann, Hoflieferant,
Halle a. S.

erklärtes Spezialhaus für Herren- u.
Knabenbekleidung fertig und nach Maß.

Suche per bald junges anständiges

Mädchen als Lernende.

Hans Käther, Markt 20.

Ein Fräulein

zur Erlernung der besseren Gabelküche ge-

sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen,

das Arabischen und beim Nähen beständig

ein kann, für den Haushalt gesucht.

Meldungen **Gartenstr. 9 I.**

Zum Handweberball in Meuschan sind

ein Paar **Gummi-Schuhe** verkauft

worden. Uraustausch **Meuschan 40.**

Verloren Halskette mit Anhänger

am Sonntag Gegen Belohnung abzugeben

Giebichauer Straße 24, I.

Dazu eine Beilage.

Deutschland.

(Professor Dr. Suchland als Wahlrechtsexperte) In einer von liberale Seite am Sonntag in Kieppenaue einberufenen Versammlung... Die Beschlüsse der Konferenz... Die weitere Verhandlung...

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (S. 10 u. 11) Der Reichstag begann am Donnerstag die erste Sitzung... Die Verhandlung über die Reichsbeschleunigungsgesetze... Die Verhandlung über den Reichshaushalt...

Abgeordnetenhans.

(Sitzung vom 28. Jan.) Am Abgeordnetentag wurde am Donnerstag die Beratung der landwirtschaftlichen Vermögensverteilung... Die Verhandlung über die landwirtschaftlichen Vermögensverteilung... Die Verhandlung über die landwirtschaftlichen Vermögensverteilung...

Eine Denkschrift über die staatliche Selbstverwaltung... Eine Denkschrift über die staatliche Selbstverwaltung... Eine Denkschrift über die staatliche Selbstverwaltung... Eine Denkschrift über die staatliche Selbstverwaltung...

Frau Lore.

Roman von Z. Zöbft.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schweigend sah der alte Mann auf das junge hübsche Gesicht... Die Verhandlung über die landwirtschaftlichen Vermögensverteilung... Die Verhandlung über die landwirtschaftlichen Vermögensverteilung...

bis dahin können Sie sich längs im Gola werfen und belustigen... Die Verhandlung über die landwirtschaftlichen Vermögensverteilung... Die Verhandlung über die landwirtschaftlichen Vermögensverteilung...

Schreden einen Satz vornimmt, der ungewollte Ratscher dachte... Die Verhandlung über die landwirtschaftlichen Vermögensverteilung... Die Verhandlung über die landwirtschaftlichen Vermögensverteilung...

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 26. Jan. In der Generalversammlung des liberalen Wahlvereins, die gestern abend in „Schumanns Garten“ stattfand, wurde nach einem Vortrage des Generalsekretärs Schwilgin-Hale über die politischen Fragen auch die Frage der Reichstagskandidatur lebhaft erörtert. Dabei wurde betont, daß selbstverständlich der Kandidat der Liberalen nur der bisherige Abgeordnete Viktor Sommer sein könne. Nur seine Kandidatur habe Aussicht, in dem stark gefährdeten Wahlkreise der bürgerlichen Sache zum Siege zu verhelfen, was wohl auch von den anderen Parteien anerkannt werde. Auf ein Zusammengehen mit den National-liberalen rechne man bestimme; falls die Konfessionsparteien absteige stünden, trügen sie die Schuld, wenn die Wahlfreis an die Sozialdemokratie verloren ginge. — Die offizielle Nominierung des Kandidaten soll erst in der nächsten Versammlung nach Abschluß der zuerst zwischen den Parteien schwebenden Verhandlungen erfolgen.

† Nordhausen, 27. Jan. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung den Ankauf des Stadthausplatzes durch die Stadt beschlossen. Dem Besitzer des Platzes, Direktor Schulhof, soll für sein Stadtbauwerk der Mittel-Stadthausplatz entzogen werden, weil sich ein Kinematograph darin einrichtet. Nun ist ein Vertrag von den Stadtverordneten genehmigt worden, wonach das Theater am Preise von 116 000 Mk. in den Besitz der Stadt übergeht. Außerdem zahlt die Stadt für das Inventar 5000 Mk. Der jetzige Besitzer kann noch bis 3. September d. J. spielen lassen, da er bis dahin Verträge abgeschlossen hat. Dann sollen sofort die notwendigen Umbauten vorgenommen werden, damit gegen Weihnachten 1911 wieder eine geordnete Spielzeit beginnen kann.

† Meuselwitz, 26. Jan. Der Stadtrat hat den Beitritt zu dem gemeinsamen Arbeitsnachweisverbande abgelehnt, weil der beschlossene Arbeiteraustausch zwischen Industrie und Landwirtschaft für die hierigen Verhältnisse keine praktische Bedeutung hat. — Am neuen Winterdort wurde der 19 Jahre alte Gichtkranke Paul Schlenzig durch einen Stoß der Deichsel seines Wagens so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. — Unter dem Bedacht, bei einem Einbruch in Meuselwitz ein Wächter erschossen zu haben, wurden, wie wir mitteilen, vor mehreren Wochen drei Berliner Einbrecher verhaftet. Die Verhafteten leugneten. Jetzt ist das Verbrechen aufgeklärt worden. Einer der in Leipzig verhafteten Einbrecher, der Zuhälter Dittmann, hat ein Geständnis abgelegt. Die beiden anderen, Oswald Schulz und Stanislaus Kraußschaf, spielen den wilden Mann.

† Koburg, 26. Jan. Weil die Herzogin erkrankt ist, wird die Krone des Herzogspaars nach Weimar zur Zeitnahme an der Geburtstagfeier des Kaisers unterbleiben. — Das Ergebnis der Volkszählung für das Herzogtum Gotha liegt nunmehr vor, darnach zählt das Herzogtum Gotha 182 380 Einwohner. Das Herzogtum Koburg 74 828, gegen 170 920 bzw. 71 512 vor fünf Jahren.

† Weiba, 26. Jan. Gestern morgen brannten die Weinhäuser des Wälderschlössers Roy Winter und des Landwirts Eichelkraut nieder. Durch einen einschneidenden Schneeeinbruch erlitten zwei Weinhäuser erhebliche Verletzungen. Der angegriffene Schaden ist beträchtlich.

† Leipzig, 27. Jan. Gestern vormittag lösten sich in dem Steinbruch der Högberger Quarzwärke bei Würzen durch vorzeitiges Losgehen eines Sperrschusses große Steinmassen. Dabei wurden die Arbeiter Rütze und Pommer getötet, zwei andere schwer verletzte Arbeiter kamen in das Leipziger Krankenhaus.

† Leipzig, 26. Jan. In Leipzig verstarb Herr Geheimrat Postart Hänel, der langjährige frühere Vorsteher des kaiserlichen Viehpostamts hiersebst. — Der bekannte Flugschiffpiloter Kahn wird am 6., 7. und 8. Februar auf dem Hindenburg Flugplatz Demonstrationen fliegen veranstalten.

Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer zu Halle.

Am zweiten Tag sprach Professor Dr. v. Nathusius über einen Antrag der Landwirtschaft für die Förderung der Viehzucht betreffend die Einführung einer für das Gesamtgebiet der Provinz Sachsen geltenden Viehordnung. Die Versammlung der Viehhalter, die vor einigen Wochen hier tagte, habe sich in ihrer überlegenden Mehrheit — von 40 anwesenden Viehhältern waren 30 dafür — für die Einführung einer einheitlichen Viehordnung ausgesprochen. Der Redner empfahl die Annahme einer Resolution, in der die Plenarversammlung die Einführung einer einheitlichen Viehordnung und die Zusammenziehung aller Viehhaltungen an einem Orte fest angeordnet ist.

Über die bei der Durchföhrung der Viehordnung für Zuschüttere gemachten Erfahrungen berichtete Oekonomierat Nacheitzell-Halle. Es wird empfohlen, in sämtlichen Kreisen dahin zu wirken, daß ein Viehdiebstahl nicht 3 Mk. erhoben wird. An zwei Orten der Provinz sollten Kurse über Viehhaltung abgehalten werden. Es wird eine

Resolution angenommen, in der dem Wunsch auf Schöpfung einer neuen Viehordnung nach den Vorschlägen der Kommission Ausdruck gegeben wird.

Das Thema Maul- und Klauenseuche behandelte Amtsrat Braune-Winnigen. Auf Grund seiner Erfahrungen fordert der Redner zunächst, daß der Name des Viehdiebes, der das verreckte Vieh ansteckt, amtlich bekannt gemacht wird. Es müßten aus Staatsmitteln Gelder zur Erforschung der Krankheit und ihrer Behandlung durch Serum zur Verfügung gestellt werden. Die Grenzsperrre müsse unbedingt aufrecht erhalten werden. Im Interesse der Viehwirtschaft ist aber die Ausfertigung der strengen Spermaurteile innerhalb der Gemeinden nicht möglich. Die Entscheidungen müssen in Halle angefaßt werden. Am Stelle muß man neben dem Schütze, das die Maul- und Klauenseuche ansteigt, ein anderes anbringen mit der Aufschrift: „Zutritt verboten!“ Da die Seuche vielfach durch die Kleidung übertragen wird, so empfiehlt der Redner ferner den Befehl der Kleidung des Viehdiebes zu lassen.

Oberrat Neermann als Kommissar des Landwirtschaftsministeriums führte aus, wenn er auch in vielen Punkten den Ausführungen des Amtsrates Braune beipflichtete, so wünschte er doch vieles nicht unüberprüft lassen. Im Jahre 1896 waren in Preußen in 800 Gemeinden 31 000 Gebüße verreckt, 1897 in 300 Gemeinden 12 000 Gebüße, 1898 bzw. 1900 in 400 Gemeinden 15 000 Gebüße bzw. in 200 Gemeinden 12 000 Gebüße. Die Seuche kostete im Jahre 1896 15 969 Gemeinden 17 891 Gebüße von der Maul- und Klauenseuche befallen. Oberrat Neermann sagte schließlich zu, daß während der Zeit der Seuche für eine Milderung der Strafpensale insofern einzutreten sei, als das auf dem Wege der Heilung befindliche Vieh zu Verbesserungen verwendet werden könne.

Der Fleischhauer nägeln die Kammer folgende Resolution an: „Die 16. ordentliche Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer erklärt: Die deutsche Landwirtschaft ist jetzt und für die Zukunft insofern, den Bedarf an Fleisch für die heimische Bevölkerung zu bedenken. Ein Mangel an Schlachtwiege ist, abgesehen von einigen in jedem Jahre vorkommenden Zufälligkeiten, im Jahre 1910 nicht festzustellen. Ebenso wenig war es die Viehpreise so hoch, wie man in dem Jahre 1909 die Rede sein kann. Für die gebotenen hohen Viehpreise sollte sich die Landwirtschaft nicht verantwortlich machen, um das Mißverhältnis zwischen Vieh- und Fleischpreisen zu beseitigen. Um auch für die Zukunft genügend Schlachtwiege zur Verfügung zu haben, und um den durch Viehkrankheiten verursachten Verlusten entgegenzutreten, sind die Viehhalter zu verpflichten, geeignete Maßnahmen zu treffen, um das Mißverhältnis zwischen Vieh- und Fleischpreisen zu beseitigen. Um auch für die Zukunft genügend Schlachtwiege zur Verfügung zu haben, und um den durch Viehkrankheiten verursachten Verlusten entgegenzutreten, sind die Viehhalter zu verpflichten, geeignete Maßnahmen zu treffen, um das Mißverhältnis zwischen Vieh- und Fleischpreisen zu beseitigen. Um auch für die Zukunft genügend Schlachtwiege zur Verfügung zu haben, und um den durch Viehkrankheiten verursachten Verlusten entgegenzutreten, sind die Viehhalter zu verpflichten, geeignete Maßnahmen zu treffen, um das Mißverhältnis zwischen Vieh- und Fleischpreisen zu beseitigen. Um auch für die Zukunft genügend Schlachtwiege zur Verfügung zu haben, und um den durch Viehkrankheiten verursachten Verlusten entgegenzutreten, sind die Viehhalter zu verpflichten, geeignete Maßnahmen zu treffen, um das Mißverhältnis zwischen Vieh- und Fleischpreisen zu beseitigen.“

Merseburg und Umgegend.

27. Januar.

**** Kaisers Geburtstag.** Der reiche Flaggenschmuck vieler Privathäuser und der staats- und kommunalen Gebäude, die geschmackvolle Dekoration einer ganzen Anzahl von Schaufenstern und der lebhafte Verkehr auf den Straßen ließen erkennen, daß der 52. Geburtstag des Kaisers und Königs hier nicht nur von der Garnison gefeiert, sondern auch in weiten Kreisen der Bürgerschaft als ein Festtag angesehen und begangen wird. Zwei Papstentwürfe leiteten den Festtag am gestrigen Vorabend würdig ein. Eine gewaltige Menschenmenge begleitete beide Abteilungen (Älterer Kriegsveterane und die Garnison) auf ihrem Marsch durch die Straßen nach dem Domplatz und dem Schloßhof. Am eigentlichen Festtag — Freitag — fand zunächst das militärische Beden statt. Die Schüler und Schülerinnen eilten kurz nach 8 Uhr in Sonntagskleidern ihren Schulen zu, in denen die Aftenschulstunde (siehe die besonderen Berichte) veranstaltet wurden. Um 10 Uhr fand der Festgottesdienst im Dom statt, der, wie alljährlich, aus allen Kreisen der Bürgerschaft sehr zahlreich besucht war. Herr Prof. Sup. Wilborn hielt die Festpredigt. Die Kriegervereine, die in staatlicher Stärke erschienen waren, sowie die Garnison, die Spizen der Wehrkörper und das Reserveoffizierskorps beteiligten sich an diesem Festaktus. Im Anschluß hieran marschierten die Kriegervereine und die Garnison nach dem Marktplatz, wo sie im Bieder Platzstellung zur Parade nahmen. Rings um gute Linien scharte sich die Menschenmenge, die, so gut es eben ging, an dem militärischen Schauspiel teilnehmen wollte. Auch das Reserveoffizierskorps, u. a. Regierungspräsident v. Gersdorff, Vamdehauptmann Freiherr v. Wilmoden hatten sich eingefunden. Nach Entgegennahme des Frontrapports hielt der Batallionskommandeur Herr Major Jung eine kurze Ansprache, in der er an die Reichsgründung vor 40 Jahren erinnerte, der Verdienste unserer Väteren und im besonderen der Hohenzollernfürsten um die Reichseinheit und Reichswirtschaft gedachte und schließlich die Besammeln aufforderte, die gelobte Treue unserem Kaiser an seinem heutigen Geburtstag von neuem zu bekraftigen. Begeistert stimmte das Publikum und die Truppen in das Hura ein. Ein Paradezug bildete den Schluß des militärischen Schaupielles. Die Truppen zogen in die Kaserne zurück, wo der Festgottesdienst bereits ihrer harrte. Nachmittags um 2 Uhr begann das Festmahl im

Zivoli, an dem sich etwa 200 Personen beteiligten. Das Hoch auf den Kaiser brachte als Abschluß einer nachigen Rede Herr Regierungspräsident v. Gersdorff aus.

Königliches Domgymnasium. Unter zahlreicher Beteiligung seitens der Eltern und Freunde der Anstalt feierte unser Domgymnasium am Donnerstag abend 5 Uhr in gewohnter Weise in der festlich erleuchteten und geschmückten Aula den Geburtstag S. Majestät des Kaisers. Die Feier wurde durch den allgemeinen Gesang „Globe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ eröffnet. Dann sang das Gymnasium unter der Leitung des Herrn Lehrers Berger, und Vorträge von patriotischen Gedichten durch die Schüler wechselten mit Chorgesängen ab. Herr Oberlehrer Dr. Lauth führte in seiner Festrede aus, was wir nun müßten, damit unser Vaterland eine geistliche Fortentwicklung nehmen könne und die Klagen verkommen und die Sorgen schwinden, die heute die Gemüter der Patrioten beunruhigen. Zum Schluß brachte der Redner das Kaiserhoch aus, in das die Versammlung begeistert einstimme.

St. Ein ehemaliger Merseburger Dr. Richard Demler ist vom Senat der Freien und Hansestadt Lübeck zum Landgerichtspräsidenten an Stelle des verstorbenen Dr. Hopenstedt in Lübeck ernannt worden. Richard Demler hat im Jahre 1880 auf dem Merseburger Domgymnasium unter Rektor Dr. Himmus das Abituentenexamen bestanden. Er ist ein Sohn des hier verstorbenen Departements-Dirigenten Demler, der viele Jahre lang in Merseburg im Amte war. Dem neuen Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Demler ein herzliches Glück auf!

**** Zur Geschichte der Pfannkuchen.** Nun die Weichkäsebäckereien aufgeschminkt sind, kommt der Pfannkuchen oder Krapfen wieder zu Ehren. Schon die alten Römer kannten ein Gebäck, globuli, d. h. Kugeln, genannt, das ganz so zubereitet wurde wie unsere Pfannkuchen. Marcus Varro, der 149 v. Chr. starb, hat uns in seinem Werke „Über die Landwirtschaft“ sogar das Rezept hierzu hinterlassen. Es lautet: „Mische gemessene Milch mit Speilmehl, mache Kugeln daraus, koch diese in heißer Fett, nimm sie heraus, befeuchte sie mit Honig und streue Mohr darauf.“ Vielleicht versuchen unsere Hausfrauen einmal dieses altindische Rezept. Im 12. Jahrhundert nannte dieses ein ähnliches, in Schmalz gebackenes Gebäck „Crappan“, was so viel wie haden bedeutet. Man benutzte es nämlich, da es noch keine Gabeln gab, um die Fleischstücke beim Mittagsmal damit aufzuheben. Zu diesem Zweck war das Gebäck länglich mit zwei Spizen geformt. Wulfstan von Hergenbath, der 1220 starb, nennt es bereits „Crappan“, woraus dann später die Bezeichnung Krapfen entstanden ist, die man in Süddeutschland den Pfannkuchen güt. Möglich ist aber auch, daß der Name von einer Kuchenbäckerin Cäcilie Krapfen hinstammt, die im 17. Jahrhundert in Wien lebte und ganz vorzügliche Pfannkuchen herzustellen verstand, indem sie den Teig mit allehand Gemäusen bereicherte. Nach ihrem Vornamen nannte sie ihre auch die „Cäcilienkugeln“, ein, die nichts anderes als Krapfenpfannkuchen in der Größe eines Rinderkopfes waren. Im 18. Jahrhundert gab es in Wien sogar eine besondere Junfer der Krapfenbäcker, welche die Fällung mit Feuchtmilch erfanden. Im 19. Jahrhundert an fand die Pfannkuchen hauptsächlich als Fastnachtsgebäck bekannt, und als solches wurden sie und werden sie noch heute allerorten in enormen Mengen verpilgt.

**** Am Sonntag den 22. d. Mts.** wurde einem jungen Mann von hier in einem größeren Restaurant zu Ammerdorf am Abend die gesamte Gardedor als Gut, Mantel mit Handschuhen und Stiefel mitgegeben. Einem anderen Herrn war ebenfalls der Hut gestohlen worden. Kurze Zeit vorher war bereits einem Merseburger in denselben Lokale Hut, Mantel mit Schlüsselbund und Wäلتkapsel, sowie der Stiefel abgeben worden. Es gewinnt fast den Anschein, als ob eine gewisse Sorte von Spühunden das Feld ihrer Tätigkeit gerade in diesem Lokal, als besonders geeignet, vorlegt habe. Der Wirt lehnt die Entschädigung ab. Garberoberamt mit Verhaftung ist aber für die Verhaftung nicht vorhanden. Das Publikum kann sich solchen Spühunteren gegenüber wohl nur dadurch schützen, daß es das Lokal überhaupt nicht besucht, oder aber sich dort zu plügiert, daß die Garberoberämter fähig sind abzuwehren. — Bitte! melden sich hierzu noch mehr derart Verhaftete.

Mücheln und Umgegend.

27. Januar.

**** Diejenigen Arbeitgeber,** welche in ihren land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebenbetrieben mit Genehmigung der Kreisbehörde polizeiliche Saisonarbeiter russischer oder österreichischer Staatsangehörigkeit beschäftigen, haben binnen 3 Tagen nach dem Beginn der Beschäftigung dem Vorstande der Landes Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Merseburg durch Postkarte den Beginn der Beschäftigung und die Zahl

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Untertreue belegene, im Grundbuche von Untertreue, Band III, Blatt 74, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsmannes Karl Häbler und dessen Ehefrau Pauline g.b. Wohnort: zu Untertreue, eingetragene Grundstück:

Partenblatt 1, Barzelle 190/68, Wohnhaus Nr. 2 und Wirtschaftgebäude mit Hofraum und Hausgarten, 17 a 10 qm mit einem Grundbesitzvermerksverzeichnis von 90 Acker, Grundbesitzmutterrolle Art. 2, Gebäudesteuerrolle 2

am 18. März 1911, nachmittags 2 1/4 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Springsgut, im Hofe in Untertreue versteigert werden.

Merseburg den 21. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 28. Januar cr. vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthof „Goldener Kranz“

1 Schreibpult, 1 Spiegel

versteigern

Haberer, Gerichtsvollzieher Nr. 11.

Brennholz-Auktion.

Montag den 30. Januar 1911 vormittags 11 Uhr

sollen in der Logen, Fehrer des Ritterguts Tragarth

zwei 50 Haufen hartes und weiches Buchholz u. mehrere Haufen alte Weiden öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelort: Luppenbrücke bei Tragarth Sadzik.

Wohnung,

1. Etage, 400 Mk., 1. April zu beziehen

Globalkauer Str. 9

Wohnung,

Lagerraum und Stallung für Pferde, zu vermieten und 1 April zu beziehen

Wohlfahrt d. Wieses

Wohnung,

4 geräumige Zimmer, Küche mit Speisekammer, Badezimmer, Jannetsloset, Elektr. Lichtanlage, zu vermieten

Näheres: Kalleische Straße 63, 1. Etage.

Herrschaflich möbl. Wohnung

mit separ. Eing., 2 Wohn- u. 1 Schlafz., mit Kamin, Entree und elektr. Lichtanlage, voll. mit Bad, per 1. Febr. zu vermieten.

A. Malpricht, Solliche Str. 80 dort.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten

Buckstraße 5 dort.

Poststraße 12, parl.,

gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer sofort oder später an Herrn oder Fräulein bessere Dame vermietet zu verm. Atom Besatz- und Roggen vorhanden

Möblierte Wohnung

zu vermieten

Friedrichstraße 5

Grosser Raum,

für Werkstatt und Niederl. pass., preiswert zu vermieten

Buckstraße 13.

Eines gut eingerichteten Wohnhauses im Garten und Hintergebäude in guter Lage unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Interessenten wollen Offerten unter „Haus“ in der Exped. d. Blattes niederlegen

Schicke Damenmaske,

für schlanke Figur passend zu verkaufen

Unter-Rittenburg 18.

Damenmaske in billig zu verkaufen

Laudschiedler Straße 18. II.

1 Wickelkind, 1 Herren-Maske, sowie 1 Herren- und 1 Damen-Maske (Drachen)

zu verkaufen

Werkzeiler Straße 7, im Laden.

Ein zweipänniges gebrauchtes Stahlschneidmesser

ist billig zu verkaufen

C. Becken, Sattlermeister.

Prima junge zuchtfähige Rassetauben

ist billig abzugeben

Peter Sigleitmeier, Heibisch 34

Größtes Atelier, vollständig eingerichtet.

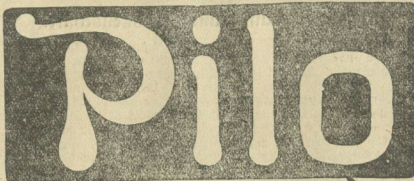
Vieh- und Inventar-Auktion

in Wünschendorf bei Niederelbicau.

Am Mittwoch den 8. Februar cr., vorm. von 9 1/2 Uhr ab, kommen im Gehöft Nachbargut Nr. 6 daselbst wegen Aufgabe der Wirtschaft zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

4 Pferde, mitteljährig, 6 Kühe, tragend, 4 Schweine, 1 Drillmaschine, 1 Mähmaschine, 1 hochstehende Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Pferdewagen, 1 Reinigungsmaschine, 4 Ackerwagen, 4 1/2, 3 1/2 und 2 1/2, 3 Sack-Dörresche Pflüge, 1 Dreischar, 1 Kartoffelgel mit Häufel, 2 dreiteilige Walzen, 1 Ackerschlichte, 2 Paar Eggen, 1 dreiteilige Esegge, 1 dreiteilige Saatsegge, 2 Krümmer, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Kartoffelquetsche, 16 Kleereiter, 1 Jauchefass, 1 Dezimalwaage, eine Partie Getreidesäcke, Stroh, Klee, Rübenrückstände, sowie verschiedene kleinere Wirtschafts-Gegenstände.

Der Besitzer.



Pilo ist unbestritten die Krone aller Schuhputzmittel. Es erzeugt im Moment eleganten, dauerhaften Hochglanz und erhält dabei das Leder!

Buchdruckerei von Th. Rössner

empfehlen sich zur Anfertigung von

Visitenkarten | Geschäftsbriefen
Verlobungskarten | und Umschlägen
und -Briefen | Rechnungen
Glückwunschkarten | Formularen
Trauerkarten | Programmen
und -Briefen | Werken
Geschäftskarten | und Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.

Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Für Eltern, Vormünder und Prinzipale

wichtig!

Das kaufm. Lehrlingsverhältnis

von Dr. jur. Berding Preis 0,30 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie von Carl Gieseguth's Verlag, Halle a. S.

1 guter, wachsamer Hof- u. Kettenhund ist abzugeben. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Celluloid-Bürschener,

welch glashell, verwittert, sowie in allen Farben empfiehlt

Ernst Beruhardt, Tapetenhdlg., Gostardstraße 41. Telefon 24

Grüne Keringe

frisch eingetroffen.

Frau Bönicka, Johannisstr. 8.

Marktfahnd: Stadtküche

pa. Mastochjenfleisch,

a Pf. 70 Pf.

R. Schräpel, Kötzschen.

Gänseleber-Wurst

empfiehlt Karl Kellermann.

Empfehle

Rindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch, Freitag frische Wurst

Baumann, Gotthardstraße 27.

Prima Rostfleisch,

extra fein,

empfiehlt Arthur Hoffmann, Rostfleischerei, Eitzberg 2. Telefon 264.

Schlachtpferde

kauf zu hohen Preisen

W. Naundorf, Tiefere Keller 1

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner, Merseburg

Süßes echte Knöterich-Karamellen

aus Cingentarr, Bergelmeung, rauhen Oals, Reuchbun, für Kinder und alle Personen unentbehrlich. Bester Schatz gegen Erkältung des Halses etc. a Paket 0 Pf. allein bei:

Jerin, Emanuel, Gotthard Drogerie. Reih, Riche, Kaller Drogerie. Carl Ahe, Adler Drogerie.

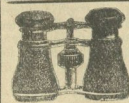
500 Pfund

Große Schweine mästen man nur mit Bobins Futtermühle „Eul“, a Bat 50 Pf. Nur bei Milch Rieselich, Adl-Droa, Merseburg.

Wie süß

steht ein raffines, jugendfrisches Kniff und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Soße u. Bergmann & Co. Hadenb. Preis a St. 50 Pf., ferner nach der Lilienmilch-Cream Soda. Gute und gesunde Haut in e ner Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: W. Fuhrmann, Milch Rieselich, Aug. Berger, Franz Wirth, Reih Riche, sowie in der Dom-Apoth.



Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Catarrh und Verschleim, Stumpf und Reuchhupen als die feinstschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen“.

5900 not. best. Jugendliche u. Kräfte in den ersten und besten Jahren des Lebens. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf.

Best. feinstschmeck. Malzextrakt. Dafür Angebotenes u. eise man zurück.

Zu haben in Merseburg bei: G. Häder, Kgl. priv. Stadt Apoth., A. Schanz, Wädemstr. 10, Rieselich, Jub. Carl Ahe, Adler Drogerie, Hermann Weniger, Baumarkt-Drug., Otto Classe, Holenaltim-Bandlung, ferner C. Ahe, Wädemstr. 10, Hülse, Langneut, Reih Schimpf, Schafstädt.

Reiseförbe!

Fabrikfelle, eigenes Fabrikat Otto Müller, Reichenkloster Str. 21.

Schönheit

schnell u. sicher

echte Cosmos Seife

Placate an den Verkaufsstellen.

Nähmaschinen-

Reparaturen führt sachgemäß aus

Oskar Baar, Entenplan 9.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 28. Januar 1911.

Rahmlieferung.

Unter Rahmlieferung versteht man, daß anstatt der Vollmilch nur noch der gleich in der Wirtschaft durch Zentrifugieren gewonnene Rahm an die Molkereien geliefert wird, die daraus dann Butter herstellt. Sonst ist es ja üblich, daß die Milchlieferanten ihren Anteil Mager- und Bittermilch von den Molkereien mit beschränktem Betribe zurückerhalten. Da bei der Rahmlieferung jeder Lieferant seine eigene Zentrifuge haben muß, so ist es kein Wunder, daß die Fabrikanten und Händler kräftig für diese Methode eintreten und durch geschickte Beweisführung der vielen Vorteile der Rahmlieferung selbst viele „Berater der Landwirtschaft“ für sich gewonnen haben, denen ein gründliches Verständnis für die als nebensächlich gehaltene Milchwirtschaft leider oft abgeht. Da werden als sehr plausible Vorzüge der Rahmlieferung die Ersparnisse an Milchfracht, die ja nur etwa $\frac{1}{5}$ der Vollmilchlieferung beträgt, empfohlen und der Milchfuhrer braucht ja nun nicht mehr darauf zu warten, bis seine Milch durchgeschleudert ist und er die Magermilch einfüllen kann. Die selbstgewonnene Magermilch, die nicht erst die doppelte Fahrt macht, ist frisch und gesünder, als die von der Molkerei gelieferte, wozu aus gesunden und kranken Ställen die Milch gelangt und mit der Magermilch auch Seuchen verschleppt werden können. Wo die Milchwagen weite und schlechte Wege zurückgelegt haben, da ist allerdings eine Erleichterung des Transportes erwünscht, denn der Wert der gelieferten Milch steht dort häufig in einem schlechten Verhältnis zur Aufwendung an Transportkosten, während im Sommer 2 Pferde daran zu tun haben, die Kannen zur Molkerei zu fahren, müssen im Winter oftmals die doppelte Zahl Pferde vorgespannt werden und womöglich müssen noch Leute die Bahn freischaukeln. Auch daß Seuchen, Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose durch die Sammelmolkereien verbreitet und in gesunde Ställe getragen werden, läßt sich nicht leugnen, auch daß frische Magermilch zum menschlichen Konsum und zum Küberränken besser geeignet ist, als die oft gesäuerte und gewässerte, hin- und hergeschüttelte Magermilch der Molkerei, steht fest. Was sagt aber der verständige Buttermeier zur Rahmlieferung und was müssen die gründenden Genossen erfahren? Zunächst werden die einmal

gemachten für die Vollmilchlieferung bestimmten Einrichtungen nicht mehr voll ausgenutzt, die Wärmecapparate und Zentrifugen finden keine Arbeit mehr, oder laufen nur noch kurze Zeit, um die wenige Vollmilch der benachbarten Lieferanten zu verarbeiten. Man muß also mit höherer Abschreibung und höheren Betriebskosten rechnen. Nun sehe man sich aber einmal den gelieferten Rahm an! Da kommt frischer und alter, süßer und saurer, dünner und dicker, sauberer und schmutziger von den verschiedenen Genossen, und davon soll nun der Meier eine stets gleichbleibende, gute, bezahlte Butter herstellen: bisweilen schwimmen ja schon die Butterklöße in dem Rahm herum. Das ist etwas zu viel verlangt. Während sonst bei Vollmilchlieferung die Fettbestimmung verhältnismäßig rasch und einfach von statten ging und bei der Bruchteil eines Prozentes am Fettgehalt bei der Bezahlung keinen erheblichen Ausschlag gab, muß jetzt die Fettbestimmung sehr sorgfältig und bei jeder Einzellieferung vorgenommen werden, weil der Fettgehalt fortwährend in weiten Grenzen schwanken kann. Die Zeit, die der Meier vorher beim Separieren der Vollmilch gebrauchte, kann er nur im Laboratorium zubringen, um Fettbestimmungen zu machen, wobei ihm kaum jemand helfen kann. Er wird aber ständigen Ärger mit den Lieferanten des Rahmes haben, die den von ihm bestimmten Fettzahlen keinen Glauben schenken wollen und ebenso werden die Butterkäufer ihm ständig Vorwürfe und Abzüge wegen mangelhafter Butter machen und zuletzt schimpfen die Genossen noch einmal, weil der Ertrag des Meiereibetriebes ihnen zu gering dünkt. Zu Hause aber gibt es steten Ärger mit der Handzentrifuge, bald entrahmt sie nicht scharf genug, weil die Milch kalt hineingegossen oder nicht schnell genug gedreht wurde oder bald ist die ganze Maschine reparaturbedürftig, sie muß eingepackt und zur Fabrik geschickt werden und wenn es autgeht, kann man sich tagelang ohne Zentrifuge behelfen, sonst aber dauert es selbst wochenlang, und zum Schluß kommt die große Rechnung oder gar der traurige Bescheid: es lohnt sich nicht mehr, das Modell wird nicht mehr fabriziert, wir empfehlen Ihnen, sich eine neue Zentrifuge anzuschaffen. Was für eine Zeit geht aber täglich mit dem Zentrifugieren und Reinigen der Maschine verloren und wie viel Ärger gibt es nicht, wenn unlustige und gleichgültige

Mädchen dies besorgen müssen? Außerdem ist die Leistung vieler Handzentrifugen doch sehr gering und nimmt sehr schnell ab. Sollte es wohl billiger sein 20 Handzentrifugen anzuschaffen und zu unterhalten als eine große Kraftzentrifuge, die dasselbe leistet? Wenn man bedenkt, daß die Zentrifugalkraft mit der Umdrehungsgeschwindigkeit im Quadrate wächst, d. h. daß z. B. bei dreifach schnellerer Umdrehung die Schleuderkraft neunmal stärker wird, so ist es schon klar, wie groß die Unterschiede der Entrahmung bei ungleichmäßigem Umdrehen mit der Hand sind. Aber auch durch die Größe der Zentrifugaltrommel und die Temperatur der einlaufenden Milch wird die Entrahmung beeinflusst. Die größte Kunst des Meiers ist es aber, den richtigen Säuerungszustand des Rahmens vor dem Buttern herzustellen und Fehler zu vermeiden, das ist natürlich nur möglich, wenn er größere gleichmäßige Quantitäten wohlgepflegten Rahmes zur Verfügung hat. In manchen Buttereien wird die aus der Zentrifuge laufende Milch hoch erhitzt, abgekühlt und dann mit künstlich gezogenen Kulturen gesäuert. Aus solchem Rahm kann dann eine stets gleichbleibende gute Butter hergestellt werden, die stets willige Abnehmer zu guten Preisen finden wird und dann rentiert auch der Molkereibetrieb. Die vielgepriesene Rahmlieferung soll also sehr überlegt werden und man wende sich vor ihrer Einrichtung stets erst an unparteiisch urteilende, wirkliche Fachmänner.

Stallfütterung der Schweine.

In einer großen Anzahl von Schweinehaltungen kommen um die jetzige Jahreszeit die Tiere nicht ins Freie, um sich ihre Nahrung zu suchen; es scheint mir daher wohl angezeigt, einige kurze Hinweise der „Mitteilungen der Vereinigung deutscher Schweinezüchter“ über die Ernährung der Schweine im Stall zu bringen.

Zu den gewöhnlichsten Futtermitteln bei der Stallfütterung der Schweine gehören die Abfälle aus der Küche, wie Spülschlack, Gemüse- und Fleischabfälle usw. — Molkereiabfälle, wie abgerahmte Milch, Molken — Wurzelwerk, wie Kartoffeln, Rüben, Möhren, Zuckerrüben — alle Arten von Körnern, sowie Kleien, Obsttreiber usw. usw.

Das Schwein als Allesfresser nimmt in

seinem Wachstum viel schneller zu als andere Haustiere; es bedarf also auch verhältnismäßig größere Mengen an Futter. Das Hauptnahrungsmittel, gewissermaßen die Grundlage für die übrige Fütterung, bilden in den meisten Fällen die Kartoffeln, die man stets gedämpft oder gekocht reicht, da rohe Kartoffeln leicht Durchfall erzeugen. Eine Beigabe von eiweißreicher Arie, Gerstenschrot oder Magermilch zu den eiweißarmen (Stärkehaltigen) Kartoffeln ist geboten. Ein Schwein im Gewicht von 1½ bis 2 Zentner braucht täglich 7,5 bis 10 Kilogramm Kartoffeln, daneben noch etwas von den genannten fleischbildenden Stoffen. Als sehr eiweißreiches, für wachsende junge Schweine geeignetes Futter sind sowohl Fleischmehl als auch Fischmehl zu erwähnen. Man gibt hiervon pro Kopf und Tag ¼ Kilogramm für Ferkel und junge Käuser, ¼ Kilogramm für ältere Tiere. Man hat festgestellt, daß ½ Kilogramm Fleischfuttermehl ½ Kilogramm Lebendgewicht erzeugt, so daß die Auslagen hier mehr als doppelt gedeckt sind. Größere als die hier angeführten Gaben wirken schädlich. Bei Fischmehl ist auf genügende Entfettung (bis 3-4 Prozent) Wert zu legen. Bei der Fütterung sind folgende Regeln zu beachten:

1. Von den genannten Futterstoffen sind die Kartoffeln gekocht und mit Spülmilch (sodafrei), Molken oder Milch vermischt und zerkleinert zu verfüttern, die Körner durch Anquellen oder Kochen resp. Schrotten zur Verfütterung vorzubereiten und die flüssigen Nahrungsmittel mit festeren, weniger nahrhaften mit nahrhafteren zu mengen. Beim jungen Schwein hat sich auch Trockenfütterung neben Darreichung von Trinkwasser besser als Suppenfütterung bewährt; die Tiere speicheln besser ein und nutzen das Futter besser aus. Junge wachsende Schweine — aber nur solche — erhalten zur Anregung der Kantätigkeit ganze Gerste.

Gerstenschrot, Milch und Kartoffeln gehören zu dem besten Futter für Schweine; sie erzeugen erstklassige Ware, so daß trotz des hohen Preises der Gerste ihre Verfütterung an Schweine rätlich und einträglich ist. Mais- und Reismehl gibt mindertwertigen, weichen, öligen, Eichel- und Erbsen sehr fetten Speck, namentlich wenn all dies gegen das Ende der Mast verabreicht wird.

2. Gekochtes Futter darf niemals zu heiß verfüttert werden; man hat in dieser Beziehung besonders die Zuverlässigkeit der mit dem Füttern der Schweine beschäftigten Personen zu prüfen.

3. Die festgesetzten Futterzeiten halte man regelmäßig inne, reiche jedes Futter zur gehörigen Zeit und reinige vor dem Füttern stets den Futtertrog.

4. Man verabsolge das Futter in einer Menge, welche die Schweine aufzuzehren in stande sind. Nötig ist namentlich eine gleichmäßige Fütterung, deren Quantum gegebenenfalls zunächst mit dem Alter steigt.

5. Kauft man abgemagerte Schweine an, so vermeide man, gleich im Anfang eine zu stark und kräftig nährnde Futterration zu geben; es wird doch nicht genügend verwertet. Vor allen Dingen sind die neuen Tiere zunächst zur Prüfung auf etwaiges Vorhandensein von Seuche von den übrigen Tieren fernzuhalten.

6. Immer bleibt es rätlich, den Uebergang von einer Fütterungsart zur anderen allmählich und mit Vorsicht vorzunehmen.

7. Eine von Zeit zu Zeit wiederholte geringe Gabe von Salz dürfte den Schweinen zuträglich sein, obgleich dieselben das Salz weniger nötig haben als die pflanzenfressenden Haustiere. Pfeffer und Gewürz sind zu meiden!

8. Bisweilen kommt es vor, daß Schweine auch das beste Futter verschmähen. In diesem Falle ist ihr Gebiß daraufhin zu untersuchen, ob nicht vielleicht sog. Wolfszähne vorhanden sind, durch welche sie im Weichen des Futters gehindert werden; diese fehlerhaften Zähne müssen mit einer Zange abgehauen werden. Ein Futterwechsel ist dann immer angezeigt. Man gibt den Tieren auch gelegentlich etwas Kohlenstaub in das Futter oder legt ihnen ein Stück Rasen, Erde oder Bauschutt in den Stall, an dem sie herumwühlen können.

Vogelshuß

Von weittragender Bedeutung ist die Erhaltung und Pflege der heimischen Vogelwelt. Die heimische Vogelwelt ist nicht nur für die Land- und Forstwirtschaft, sondern für jeden Naturfreund von großem Werte. Nun ist seit längerer Zeit allgemein eine Verminderung der Vogelwelt wahrgenommen worden. Die Gründe für diesen Rückgang sind mannigfacher Art; zur Erhaltung der Vogelwelt, ist vor allen Dingen ein ausreichender Schutz und eine umsichtige Pflege der gefiederten Bewohner unserer Wälder und Fluren notwendig. An diesen Aufgaben aber müssen sich, wenn etwas erreicht werden soll, alle Naturfreunde beteiligen.

Zur Durchführung eines erfolgreichen Vogelshutzes sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Man Sorge für eine möglichste Verminderung der hauptsächlichsten Feinde der zu schützenden Vögel; als solche kommen in Betracht: Raizen, Wiesel, Marber, Iltisse, Elstern, Sperber und Sperlinge.

2. Man Sorge für die Fütterung der Vögel im Winter, insbesondere bei Raubreif, Glatteis oder starkem Schneefall.

3. Man führe den Heckenchnitt nicht zur Brutzeit aus, sondern nur im Frühjahr und Herbst. Durch den sogenannten Johannisschnitt werden unzählige zweite Bruten zerstört, welche, da sie hauptsächlich Weibchen enthalten, für die Vermehrung der Vögel von größtem Werte sind.

4. Der Gebrauch von Pfahleisen zum Fangen schädlicher Vögel empfiehlt sich im allgemeinen nicht, da man in ihnen vielleicht mehr nützliche als schädliche Raubvögel fängt. Wo man aber dennoch Pfahleisen aufstellt, da lasse man die Eisen nur während des Tages fängig stehen, nagele dieselben auf dem Pfahle nicht fest, so daß sie nach dem Zuschlagen zur Erde fallen können, und umwickle die Bügel mit Werk oder ähnlichen Stoffen, damit den sich fangenden Raubvögeln nicht durch Hängen und Zerschmettern der Fänge unnötige Qualen bereitet werden, und man die unbeabsichtigt gefangenen Vögel wieder freilassen kann.

Man vergesse über der Erwägung von der Nützlichkeit und Schädlichkeit der Vögel nicht,

daß sie der Schmutz und das belebende Element der Natur sind, und schütze ohne in besonderen Fällen auf Selbsthilfe zu verzichten, unter Umständen auch diejenigen Vögel, welche zwar als vielfach schädlich bekannt, aber schon jetzt so selten sind, daß ihre dauernde Verfolgung einer Vernichtung der Art gleich käme. Dahin gehören unter anderem die Adler, Zwergfalken, Rotfuchsfalken, die größeren Eulen: wie Uhu und Uralkönig, die schwarzen Störche, Kollraben, Eisvögel und Wasseramseln.

Frostschäden bei Hühnern.

Bei strenger Kälte kommt es bei nicht genügend gepflegten Hühnern sehr oft vor, daß Kämme, Kehllappen, Ohrschelben, Füße oder Zehen erfrieren. Es ist schon früher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß bei strenger Kälte die Hühner überhaupt nicht in das Freie gelassen werden sollten, und daß die mindeste Forderung an jeden Hühnerstall sein muß, daß er vor Kälte, Zugluft und Nässe schützt.

Am häufigsten kommt das Erfrieren der Kehllappen und Kämme vor, vorzugsweise dann, wenn beim Trinken oder Aufnehmen des Weichfutters diese Teile benetzt und strenger Kälte ausgesetzt werden. Als Vorbeugemittel wird empfohlen, die Kämme und Kehllappen mit Vaselin einzureiben; dieses Mittel ist zwar wirksam, wird bei größeren Hühnerbeständen auf dem Lande aber wohl kaum durchgeführt werden können. Ist ein Erfrieren der Kämme oder Kehllappen eingetreten — sie werden dabei zunächst blau und kalt, später heiß und schwellen an —, so kann man im ersten Stadium versuchen, durch Eintauchen in kaltes Wasser oder Einreiben mit Schnee die erfrorenen Teile allmählich wieder zu erwärmen, sind schon Entzündungen eingetreten, helfen manchmal Umschläge mit Bleiwasser oder Waschungen mit 10proz. Alaunlösung, bei eitrigen Geschwüren der gefrorenen Teile verwendet man Jodoformsalbe. Sehr stark geschwollene Kehllappen werden am besten einfach mit der Schere abgeschnitten, sie verursachen den erkrankten Tieren große Schmerzen und sind sowieso fast stets verloren. Auch bei erfrorenen Kämmen ist das Abschneiden das einfachste Mittel, diese Operation ist völlig gefahrlos, die Wunde heilt sehr schnell, und das betreffende Tier wird zwar nicht gerade schön dadurch, wird aber sehr viel schneller wieder zur Zucht tauglich bezw. kommt viel eher wieder zum Legen, als wenn man das Heilen der Frostschäden bezw. das alleinige Abfallen der erfrorenen Teile abwartet.

Bei erfrorenen Füßen oder Zehen ist die Behandlung schwieriger; im ersten Stadium ist die langsame Wiedererwärmung mit kaltem Wasser oder Schnee auch bei diesen Teilen zu versuchen, bei stärkeren Frostschäden ist wenig zu machen, einzelne abgestorbene Zehenteile kann man schließlich auch wohl abschneiden, mit dem ganzen Fuß kann man aber nicht gut so verfahren. Es ist daher wohl in manchen Fällen richtig, ein solches Huhn zu schlachten.

Die Hauptfrage bleibt, es nicht zu Frostschäden kommen zu lassen. Hühner mit erfrorenen Kämmen, Kehllappen oder Füßen sind stets ein Beweis dafür, daß sie nicht in richtiger Weise gepflegt werden.



Die Verwendung des Torfes im Obstbau.

Für manche Landfrau dürfte es von Wert sein, einiges über die Verwendung des Torfmulles im Obstbau zu erfahren, die außerordentlich gute Erfolge aufweist. Natürlich empfiehlt sich die Anwendung hauptsächlich in solchen Gegenden, wo die Anschaffung nicht mit zu hohen Frachtkosten verknüpft ist.

Torf entsteht aus den sog. Torfmoosen, den Sphagnaceen, die unter Wasser sich setzen und infolgedessen nicht eigentlich in Verwesung übergehen, sondern ihre Struktur beibehalten, d. h. vertorfen und nun wieder den Untergrund für das Wachstum neuer Moosmassen bilden, sodas oft mächtige Lager von Torf entstehen. Dieser Torf weist nur ganz bestimmte physikalische Eigenschaften auf, die auf den besonderen anatomischen Bau der Sphagnaceen zurückzuführen sind.

In erster Linie besitzt Torfmull, d. h. in seine Fasern zerriebener Torf, eine sehr hohe wasserhaltende Kraft, die gerade bei der Verwendung als Material zur Obstbaumpflanzung von allergrößtem Werte ist. Die jungen Saugwurzeln der frischgepflanzten Bäume bilden sich nur dort aus, wo genügend Feuchtigkeit dem Boden zur Verfügung steht. Und gerade auf der Neubildung möglichst vieler gesunder Saugwurzeln beruht das Anwachsen und das weitere gute Wachstum des Baumes. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch, den Torfmull nur gut durchfeuchtet zu verwenden. Ausgetrocknet nimmt er nur sehr schwer wieder Wasser auf, würde dem Boden also nur Feuchtigkeit entziehen. Am besten behandelt man den Torf ein paar Tage mit Jauche, indem man ihn in einem Zementbecken mit dieser übergießt. Hierdurch erlangt er zugleich noch einen Teil Nährstoffe, die er selbst nur in sehr geringem Maße enthält.

Man rechnet ca. 8—10 Pfd. trockenen Torfmull auf ein Baumloch und verwendet ihn, indem er gut mit der zum Pflanzen gebrauchten Erde vermischt wird. Bei schwerem Boden erreicht man durch solche Torf beigabe auch eine vorzügliche Lockerung.

Eine weitere Anwendung im Obstbau findet Torfmull zum Bedecken der Baumscheiben. Er verhindert das Austrocknen des Bodens im Sommer, darf aber zu diesem Zwecke auch nur in feuchtem Zustande und gut mit Erde vermischt gebraucht werden. Das geschieht am besten, indem man ihn auf der Baumscheibe ausbreitet und den Boden flach umgräbt.

In noch erhöhtem Maße läßt sich nun Torfmull verwenden, der vorher zur Stallfäure benutzt wurde, also zu gleicher Zeit auch als Düng wirkt. So haben Versuche, Erdbeeren im Winter damit zu decken und diese Decke im Frühjahr flach unterzuhaken, ausgezeichnete Resultate ergeben. Die im September in leichterem Boden gesetzten Pflanzen entwickelten sich zu sehr kräftigen Exemplaren, die trotz geringer Bewässerung in den trockenen Monaten einen hohen Ernteertrag gaben. Selbstverständlich muß man die Früchte durch untergelegte Holzwohle vor der Berührung mit Torf schützen, da dieser leicht anhaftet.

Mannigfaltiges.

Verschiedene Verfütterungsarten von Eicheln. Die Eicheln sind ein Futter, heißt es in den „Mitt. d. Vereinig. deutscher Schweinezüchter“, das zwar einen geringen Eiweißgehalt, statt dessen aber größere Mengen stickstoffreicher Stoffe aufweist. Die einfachste Art der Verwertung ist, die Tiere in die betr. Wäldungen zu treiben. Zu berücksichtigen hat man aber stets, daß, da die Eicheln ziemlich erhebliche Mengen von Gerbsäure aufweisen, nicht allzuviel davon verfüttert und stets für genügende Zufuhr an Getränk Sorge getragen wird. Bei der Aufbewahrung der Eicheln ist darauf zu achten, daß sie auf luftigem Boden flach aufgeschüttet und öfter gewendet werden. Ebenfalls kann man sie auch im Badofen trocknen, oder sie in Erdgruben zum Keimen bringen lassen und sie dann im Badofen dörren. Nicht zweckmäßig ist ferner das Schroteln; man braucht dann hernach nur das Schrot anzubröhen und die Masse dem übrigen Futter zuzusetzen. Uebrigens können bei tragenden Sauen verdorbene oder unreife Eicheln in größeren Mengen verfüttert, Verwerfen hervorgerufen. Also Vorsicht! Die Eicheln sind zu sammeln, sobald sie infolge der Reife und durch Windschlag abfallen. Frische, ungedarrte Eicheln können in einer mäßigen Portion täglich gereicht werden, sowohl Maifschweinen als auch Faiselchweinen und jüngeren Tieren. Man füttert sie am besten auf dem Laufhofe aus und läßt sie von den Tieren auffammeln. Schweren Maifschweinen, die nicht mehr auf den Laufhof kommen, kann man kleine Portionen in einer Stallecke, vermengt mit scharfem Sand, Seingrus und Holzkohlenabfällen, vorlegen. Durch das Schälen, Quellen und Keimen verlieren die Eicheln einen Teil ihres Bitterstoffes (Saponin), werden also schwächer. Im übrigen sind sie ein ziemlich einseitiges, stärkereiches, leichtverdauliches Futter, so daß eiweißreiches Hülsenfutter, z. B. Hülsenfruchtschrot, als Ergänzung zu empfehlen ist, namentlich für stark wachsende Tiere. Sehr empfohlen werden kann auch die Verfütterung des Eichelschrotes in Verbindung mit Wurzelfrüchten oder gedörrten Kartoffeln und etwas Grünfuterhäcksel. Mit dem letzteren wird der stopfenden Wirkung der Eicheln vorgebeugt. Ueber 6 Monate alte Schweine erhalten zweckmäßig täglich 1—1½ Kilogramm frische Eicheln oder ½ bis 1 Kilogramm Eichelschrot, mehr aber auf keinen Fall.

Wird lebendes Geflügel verfanbt, so soll es sich erst gehörig an Körnerfutter satt fressen. In dem Verfanbtag bindet man einen Tost fest an, der sehr naß eingeweichtes Brot enthält. Der Empfänger dagegen gibt dem Tiere erst sehr wenig Brot, läßt es dann mäßig fressen und setzt es zwei Stunden ohne Futter in den Stall. Dann bekommt es eine knappe Körnerfütterung.

Gepulverte Holzohle dem Maifutter beizufügen, ist sehr empfehlenswert. Sie befördert die Maif und macht das Fleisch zart und wohlschmeckend, die Verdaulichkeit ist schneller und gesünder.

Eisen in Trinkwasser ist für alles Geflügel, mit Ausnahme der weißgefiederten Ausstellungstiere, empfehlenswert. Bei letzteren nimmt das Gefieder infolge des Eisengehaltes eine rahmsfarbige Nuance an, und mit der Prämiierung ist es dann vorbei.

Zur Behandlung der Kälberruhr. Eine Krankheit, welche viele Landwirte in ihren Viehbeständen schwer schädigt, ist die sehr ansteckende Kälberruhr. Man erkennt die Ruhr daran, daß die Saugkälber ihre Mutterzeit verlieren, nicht fressen wollen, stark abmagern und dünnflüssige, meist sehr stinkende Kotmassen entleeren. Aber die eigentliche Ursache dieser Krankheit sind sich die Tierärzte noch nicht völlig klar, wahrscheinlich ist eine Ansteckung in den Geburtsorganen der Kuh die Veranlassung. Sicher ist, daß die dünnflüssigen Kotentleerungen der kranken Kälber die gesunden Tiere sehr leicht anstecken. Es ist daher zweckmäßig, das kranke Kalb von dem übrigen Vieh zu

trennen und den Standort des kranken Tieres im Stalle mit kochendem Wasser, in welchem man Schmierseife aufgelöst hat, gründlich zu reinigen. Dem ruhtranken Kalbe gibt man als Nahrung zunächst nur abgekochte Milch in verdünntem Zustande mit etwas Haferschleim, auch öfter kleine Stüchchen Dotter von hart gelotenen Eiern. Zur Bekämpfung des Durchfalls gebrauche man vor allen Dingen keine Geheimmittel, sondern allein das von Tierärzten warm empfohlene Kanabin veterin. Dieses vorzügliche Mittel reizt in keiner Weise den Magen des kranken Tieres, sondern wirkt auf den Darm außerordentlich günstig ein. Es ist ebenso sicheres wie ganz und gar unschädliches Stoppmittel. Folgende Mischung ist von besonders gutem Erfolge: Kanabin veterin 3 Gramm, Salzsäure 1 Gramm. Diese Mischung wird zwei bis dreimal am Tage in einer Tasse Leinsamen-Abkochung eingegeben.

Schweineanzucht ohne Milchverfütterung. Wirklich voll läßt sich die Milch bei Ferkelaufzucht nicht ersetzen. Doch kommen gesunde, gut genährte, 10—14 Wochen alte Säuger, denen möglichst ähnliches Futter, als sie bei der Sau neben der Muttermilch bekommen haben, gereicht wird, verhältnismäßig gut darüber hinweg. Statt Milch ist ihnen Gerstenmehlsuppe mit etwas Haferschrotzusatz zu reichen. Das erste Jugendwachstum fördert sehr ein zweimaliges Zwischenfüttern von bloß so stark angefeuchtem grobem Gerstenschrot, daß er nicht staubt. Wenn preiswert zu erhalten, können kleine Gaben Fischmehl zugegeben werden. Es regt die Freiluft an und fördert den Knochenbau. Im Alter von etwa 4—4½ Monaten kann angefangen werden, die Tiere, wie man so sagt, „auf die Schneid“ zu füttern; sie müssen wachsen, dürfen nicht fett werden, der Magen muß geräumig und allmählich daran gewöhnt werden, daß er nährstoffärmeres Massenfutter wirtschaftlich auszunutzen vermag. Hauptfuttermittel sind Kartoffeln, Rüben oder andere Hackfrüchte, etreibepfen, besser aber süße Blumen von gut gewettertem Heu, Klee oder auch Grummethäcksel, etwas Klee oder Gerstenschrot. Mit 7—8 Monaten wird mit der Maif begonnen. Das Gefäß wird mehrreicher, dafür bleiben die Füllfuttermittel allmählich fort. Die drei Mahlzeiten können wieder auf fünf vermehrt werden. Man gibt wieder nicht staubenden Roggenschrot, mischt und erjekt ihn später durch Mais. Ist Bohnen- oder Erbsenschrot zu haben, tut man gut, zuerst den Maifschrot zu nehmen, später in zunehmender Mischung Erbsen-, Bohnen- mit Roggenschrot. Besonders freudig ist ja die Zunahme an feinem, sehr schmackhaftem Fleisch, wenn statt des Mehlschrotes Milch gegeben werden kann.

Temperatur des Hühnerstalles. In den Stallungen ausgewachsener gesunder Hühner soll eine Durchschnittstemperatur von +5 bis 6 Grad Celsius herrschen. Geheizt wird besser nicht, aber in den Mittagsstunden gelüftet. Am besten sind selbsttätige Luftregulatoren in der Wand, die keine Zugluft entstehen lassen.

Die Verwendung der Moorerde zur Düngerproduktion und zur Konservierung des Düngers auf der Düngersäcke wird für Güter empfohlen, die bei weniger eriesendem Betrieb Moorbrüche nicht allzuweit vom Hof besitzen. Nach jedesmaligem Ausmisten des Stalles wird der Dünger sorgfältig gebreitet, gehörig festgetreten und dann gut mit Moorerde bedeckt. Dieses Verfahren ist die beste Gelegenheit, die Düngervorräte zu vermehren und das Land zu verbessern, denn in den meisten Wirtschaften ist der Stalldünger vielfach noch der Hauptdünger. Ganz besonders verdient das Niederungsmoor (Grünlandsmoor) in dieser Beziehung Beachtung, während Hochmoore ihres geringen Stickstoffes wegen weniger in Betracht kommen. Das Niederungsmoor, welches zum größten Teil aus organischen Stoffen besteht, enthält bekanntlich viel Stickstoff und Humus, während es an Phosphorsäure und Kali arm ist.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Bänden, bei Zahlung im Voraus durch unter Vorbehalt in der Regel mit auf dem Tage ausbezogenen Barzahlung, durch die Post 1,20 Mk. vorher 4,20 Pf. Beilage. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Redaktion anderer Organisationsblätter ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Exemplare übernimmt die Post keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Wöchentlich illustriertes Unterhaltungsblatt mit neuesten Romanen und Novellen.
2. Zeit. landwirtsch. u. Handelsblatt mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und nach Umrechnung 10 Pf. für die zweite Zeile 25 Pf. Anzeigende von Seite 20 bis 24 im Restantel 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Nachträge. Gebühr für Druckbogen und Unterdruck für Rückweisungen und Offertensendungen besondere Berechnung, nach Anzeigensatz. Zeitungsdruck 1000000. Anzeigensatz für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Tage vorher. Kleinsten Anzeigen bis hinunter 9 Uhr. Beilagenanzeigen bis 10 Uhr vormittag.

№ 24.

Sonnabend den 28. Januar 1911.

37. Jahrg.

Die Reichwertzuwachssteuer nach der zweiten Lesung.

Von Oberbürgermeister Cuno, M. d. R.

Die zweite Beratung des Zuwachssteuergesetzes hat lange Zeit in Anspruch genommen, weil sie wesentlich einer nochmaligen gründlichen Durcharbeitung des Gesetzes nach seiner technischen Seite gewidmet war. Das Gesetz will nur den „unverdiennten“ Wertzuwachs der Steuer unterwerfen. Während nach den Kommunalverordnungen, die aufrecht erhalten sind, dieses Prinzip des Gesetzes in § 1 durch die Worte zum Ausdruck gebracht war, es solle der Wertzuwachs bemessen werden, der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist, beantragte die fortschrittliche Volkspartei, diese Worte in § 1. wo sie nur theoretische Bedeutung haben, gewissermaßen ein Schönheitspfälchen zu machen, worauf die sich die Parteien der Rechten gern berufen möchten, wenn ihre Wähler ihnen Vorwürfe machen, Worte, die zu Enttäuschungen führen müssen, zu streichen, dagegen in den folgenden §§ sorgfältiger als jeher die Scheidung von verdientem und unverdienntem Zuwachs herauszuarbeiten. Mit einem Teil der Anträge hatte sie Erfolg, so daß ein konsequenter Richter die Bemerkung machen konnte, das Gesetz habe sich fast zu einer *Lex Cuno* gestaltet. Selber wurden wesentliche Verbesserungsanträge abgelehnt, z. B. daß die Zuwendungen für Bauten auch dann abgerechnet werden dürften, wenn sie etwa später wieder abgebrochen sind. Wer ein Grundstück, das 50 000 Mk. wert ist, mit einem Haus, das 100 000 Mk. wert ist, für 150 000 Mk. kauft, das Haus abreißt und für 250 000 Mk. ein neues baut, kann 40 000 Mk. Gewerbesteuer in Rechnung stellen; wer aber das neue Grundstück für 50 000 Mk. gekauft hat, für 100 000 Mk. ein Haus darauf erbaut hatte, dieses selbstzerstörte Haus, das 100 000 Mk. wert ist, darf sich nur 200 000 Mk. anrechnen und muß, wenn er für 450 000 Mk. verkauft, auch die 100 000 Mk. wert, die er auf den ersten Hausbau verwendet hat, als ungerechtfertigten Wertzuwachs versteuern! Davon war die Mehrheit trotz des im § 1 von ihr aufrecht erhaltenen Prinzips nicht abzubringen. Wie dieser Antrag, so bezweckten andere, Härten, die für den einzelnen Steuerpflichtigen einzuwirken konnten, zu mildern durch gerechte Berechnung des unverdiennten Wertzuwachses.

Dagegen brachten die Parteien der Rechten, der Mitte und der Nationalliberalen Anträge, die geeignet waren, die Härten der Steuer erheblich herabzusetzen. So wollten sie z. B. bei Grundstücken

Reihe von Städten war gezwungen, die kommunale Zuwachssteuer einzuführen. Diese wird ihr genommen, als Ersatz erhält sie einen Anteil an der Reichsteuer, 40 Proz. Wird die Reichsteuer sehr niedrig, so erhält die Gemeinde wenig Anteil, den Ausfall muß sie decken, wahrscheinlich durch die Steuern vom Grundbesitz oder durch Erhöhung der Umsatzsteuer, was wieder den gesamten Befehl trifft, während die Zuwachssteuer doch nur den trifft, der mit Gewinn veräußert, und nach den Kommunalverordnungen muß es schon ein erheblicher Gewinn sein, ehe überhaupt eine Steuer fällig wird. Verfügt wurde noch von der fortschrittlichen Volkspartei, den Anteil der Gemeinden am Ertrage der Steuer von 40 auf 50 Proz. zu erhöhen. Begründung war der Versuch, das zweite Drittel Umsatzstempel schon vom 1. April 1911 ab aufzugeben. Angenommen wurde das Nebeneinanderbestehen bis 1. Juli 1914 trotz der Hinweise des fortschrittlichen Redners, daß doch bei der Finanzreform mit einem Fehlbetrag an Materialerträgen von 240 Millionen gerechnet sei, die 1911, 1912, 1913 mit 80 Millionen zu decken waren, während nur 120 Millionen Fehlbetrag entstanden ist, so daß je 40 Millionen hätten übrig bleiben müssen.

Eine Änderung erfuhr das Gesetz insofern, als es rückwirkend nur die vom 1. Januar 1911 an beteiligten Eigentumsübertragungen trifft. Damit fielen die schwierigen Übergangsbestimmungen als überflüssig fort. Wer noch schnell vor dem 1. Januar 1911 verkauft und aufgelassen hat, braucht keine Steuer zu zahlen. Wer sich durch die Drohung mit der Rückwirkung der Steuer hat absprechen lassen, wird für seine Vorsicht bestraft.

Übertragend von ein Unfall der Konventionen und des Zentrums bei der Besitzgabe auf den gebundenen Befehl. Da der schwarz-blaue Block statt der Vermögenssteuer eine Besitzsteuer gemacht hat, die nur bei der Veräußerung von Grundstücken erhoben wird, wäre der gebundene Befehl (Zweikommission, Behen, des Befehl der Ständebesitzer und Prinzen) unbefeuert geblieben, weil er rechtlich nicht veräußert werden darf. Seinezeit waren die Väter der Finanzreform stolz darauf, daß sie auch den gebundenen Befehl einer Abgabe von 1/3 Proz. alle 30 Jahre, also bei 9 Mill. Mk. Wert 1000 Mk. jährlich, unterworfen hatten. Die Vorlage der veränderten Regierung wollte die Abgabe nach Einführung der Zuwachssteuer verdoppeln. Da aber ein Teil der Zuwachssteuer, also auch diese Abgabe, den Gemeinden und den Bundesstaaten zugesallen wäre, beantragte die fortschrittliche Volkspartei Erhöhung um 1/2 Proz., wo von eine Hälfte dem Reich, die andere den Gemeinden und den Bundesstaaten zugesallen wäre. In der Kommission hatten die Mehrheitsparteien keine Einwendung erhoben gegen die Erhöhung um 1/2, nur Ausnahmen gemacht zugunsten aller möglichen hohen Familien, der Prinzen der regierenden Häuser, der 66 Depesbenten, des Schleswig-Holsteinischen Hauses. Auf einmal fielen Zentrum und Konervative um und beantragten, die Erhöhung zu streichen, so daß die Zweikommission als Gesetz der Zuwachssteuer gar nichts zu tragen haben! Nur 1/100 Proz. jährlich und bis 1. Juli 1914 1/100! Eine unerhörte Begünstigung des besetzten Befehl! Die Ständebesitzer selbst hatten sich bereit erklärt, Steuer zu zahlen, und nur gebeten, nicht eine Abgabe von 1/2 Prozent alle 30 Jahre zu erheben, sondern nur die im Laufe von 30 Jahren eingetretene Wertsteigerung nach den Bestimmungen des Gesetzes zu versteuern. Aber die Väter der Besitzsteuer schonen den festesten Befehl! Einen Erfolg hatte die fortschrittliche Volkspartei noch insofern zu verzeichnen, als die Steuerfreiheit der Landesfürsten endlich einmal in einem Gesetz gestrichen wurde. Auch der Bundesfürst soll Zuwachssteuer zahlen, wenn er ein Grundstück mit Gewinn veräußert.

Freilich, welche Gestalt das Gesetz in dritter Lesung annehmen wird, steht noch dahin, die fortschrittliche Volkspartei hat daher ihre endgültige Stellungnahme sich vorbehalten.

Die Organisation

Ist eine Lebensfrage für die Parteien. Die besten Gedanken, die trefflichsten politischen Vorurteilungen und Winke verpuffen, wenn sie nicht organisatorisch zusammengefaßt und gebunden werden. Ohne dem gibt es wohl einmal ein halbes Dutzend Strohmänner, aber einen dauernden, sicheren Parteibestand gibt es ohne feste Organisation nicht. Das haben Zentrum, Sozialdemokratie, Bund der Landwirte eingesehen. Eng und fest haben diese Parteien ihre Vereinstämme gezogen. Die Mitgliederwerbung ist eine der wichtigsten Aufgaben der geschäftsführenden Organe der genannten Gruppen. Die Sozialdemokratie verzehnte 1909 über 630 000 organisierte Mitglieder, 1910 wuchs der Bestand bedeutend, jetzt wird er 7/8 Millionen mindestens erreicht haben. Die Bündler schätzen ihre Zahlen immer noch auf 300 000, obwohl der Bestand in letzter Zeit ziemlich stark gemindert sein muß. Das Zentrum ist in seinen verschiedenen Organisationsausstrahlungen eine numerisch gewaltig, zielbewußt geführte Macht.

Demgegenüber steht der enischledene Liberalismus weit im Rückstande. Es ist in den letzten Jahren, dank namentlich der unermüdlichen Tätigkeit der Parteisekretäre, besser geworden. Allenfalls sind Vereine entstanden, darunter viele durchaus lebensfähige Organisationen. Die Vereine haben sich in der geistigen Partei zu Verbänden zusammengeschlossen, die in den Kreis und Provinzialparteiungen eine sehr wirkungsvolle Waffe der Agitation und Organisation besitzen. Aber der im Liberalismus stehende Individualismus ist noch nicht genügend überwunden. Der Bund zum Bund mit anderen Gleichgesinnten und vor allem der Disziplin für die Partei ist noch immer zu schwach entwickelt. Wenn man bedenkt, was sozialdemokratische Arbeiter für ihre Partei leisten, so würden die Zahlen der fortschrittlichen Volkspartei wenig eindrucklich. Aber eine große Partei kann nicht ohne große Mittel existieren, und die Mittel fließen besser, je streffer die Organisation ist. Wer vom Liberalismus Heil und Nutzen für Deutschland erwartet, darf sich nicht auf das Ansehen beliebiger Redner und auf die Abgabe des liberalen Stimmzettels beschränken, er muß selber mit schaffen und wirken in der Gemeinschaft der Gesinnungsgenossen. In der Politik ist es verächtlich, bloß Genieser sein zu wollen; man muß aktiver Mitarbeiter werden, wenn es vorwärts gehen soll.

Die Meinung der fortschrittlichen Volkspartei hat mit Recht die jetzige politische Situation für die gebotene gehalten, um die Freunde rings um Bande angulieren zum Anschluß an die entsprechende Sozialorganisation oder an die Zentralfstelle in Berlin, Zimmerstr. 6. Möge sich jeder Liberale dem größeren Ganzen anschließen — zum Ruhm und Frommen der liberalen Sache!

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch

haben am 4. Januar eine Milliarde Mark erreicht, d. h. 22 Proz. der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld. Diese Entwicklung kann zwar als im allgemeinen günstig angesehen werden. Gleichwohl hat das Reichsschuldbuch immer noch nicht die Beachtung gefunden, welche ihm gebührt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß viele Kreise der Bevölkerung mit seinen Eintragungen noch nicht ausreichend vertraut sind. Es mögen daher nochmals die großen Vorteile hervorgerufen werden, welche mit der Eintragung verbunden sind. Dahin gehören vor allem die völlige Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Verbrechen, Hochanverkommen usw., die Kostenfreiheit der Eintragungen, die kostenlos laufende Verwaltung, die portofreie Zuführung der Zinsen. Die Benutzung des Reichsschuldbuches hat durch die Novelle vom 6. Mai 1910 eine wesentliche Förderung erfahren dadurch, daß Wuchschulden schon im Wege der Barzahlung, also ohne vorherige Anschaffung von Schecks der Reichsbanken beglichen werden können. Diese Einzahlungen können bei den mit Kasseneinträgen



Die wenigsten sind, weil nicht, wenn möglich vorzuziehen, aber Begründungen. Tarif für Januar letzte Erhebung. Aus, daß, verdientem Wertentgegenliegenden Zuwachs. Die höhere der ohne der beschaffen auch ergebene Ergebnis wenig der Rückne große